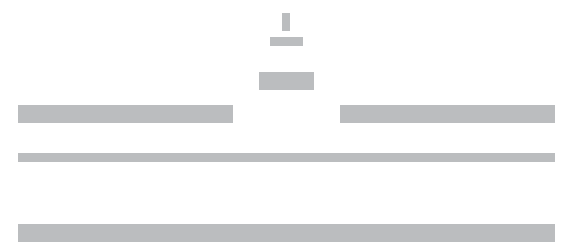


# wissen | leben

Die Zeitung der WWU Münster



## Nachlässe, Plakate und Fotoalben

In der Universitäts- und Landesbibliothek werden nicht nur Bücher, sondern gedruckte Medien jeglicher Art gesammelt. *Seite 3*



## Über die Zukunft der Arbeitswelt

Wie werden wir künftig arbeiten? Eine Themenseite widmet sich dem Motto des Wissenschaftsjahres 2018. *Seite 6*



## Förderer mit Tradition

Die Universitätsgesellschaft feiert Jubiläum: Seit 100 Jahren unterstützt der Verein Initiativen und Projekte an der WWU. *Seite 7*

## Liebe Leserinnen und Leser,



der Hamster ist uralte. Experten zufolge hat er sich im frühen Miozän und damit vor etwa 17 Millionen Jahren von der Verwandtschaft der Neuwelt- und Wühlmäuse getrennt. Etwa ähnlich so lang dürfte vom Hamsterrad die

Rede sein – nicht von den trommelartigen Laufrädern, sondern vom Hamsterrad im übertragenen Sinne. Der Hamster ist niedlich und entsprechend beliebt. Das Hamsterrad dagegen ist denkbar unbeliebt. Es gibt praktisch niemanden, der nicht aus selbigem möglichst schnell aussteigen möchte.

Und danach? Ruhe, die Suche nach einem entlegenen Ort, die plötzliche Sehnsucht nach Minimalismus. Was dem einen in diesen Phasen der Unruhe und des Stresses der Aasee ist, ist dem anderen die Radtour, die Gartenarbeit oder der Küchentisch als beruhigend-sinnlicher Rückzugsort. Ein jedermann braucht zwischendurch eine Oase, ein Refugium, eine Schutzhütte, einen Zufluchtsort.

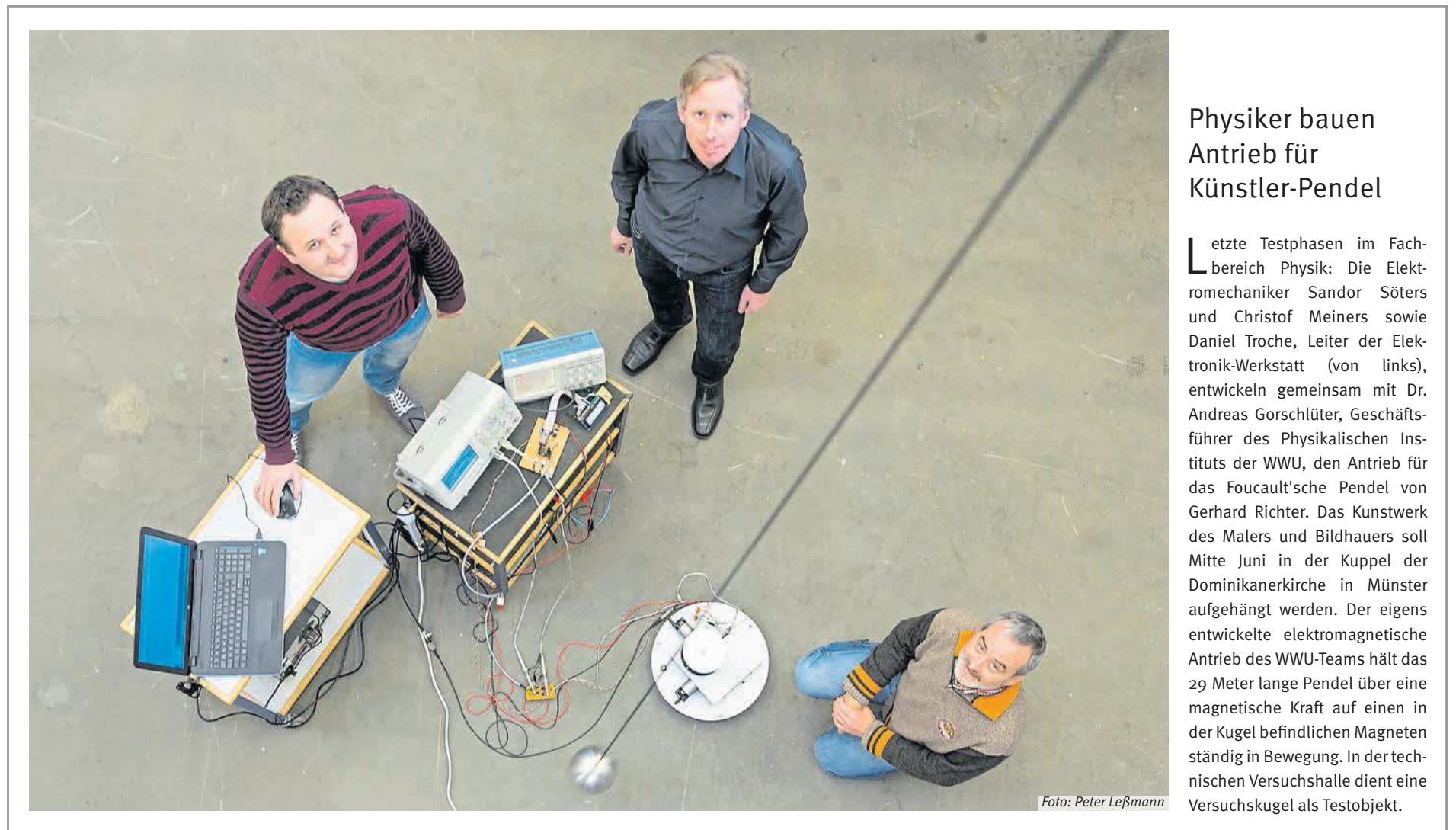
Schluss mit der Träumerei, kommen wir zurück an die Universität Münster. Hier lässt es sich wunderbar arbeiten und studieren. Wer dennoch bisweilen das Bedürfnis nach einem „Cut“ verspürt, dem stehen allerhand Varianten offen. Die schönen Bibliotheken beispielsweise, die Grünflächen, der Botanische Garten, die Universitätskirche und so weiter und so fort.

Wer Ruhe sucht, ist hier also genau richtig. Nun soll es allerdings vorkommen, dass sich der Frust lauthals seinen Weg nach draußen bahnen muss – raus mit der Wut. Im Botanischen Garten oder der Universitätskirche macht man sich mit dieser Methode nur wenig Freunde. Die amerikanische Universität Utah bietet daher für diese Fälle seit Neuestem in Zusammenarbeit mit einer Künstlerin eine bemerkenswerte Alternative an: Sie hat für gestresste Studierende in der Bibliothek einen begehbaren Schrank aufgebaut, in dem Prüflinge für maximal zehn Minuten alleine sein können. Wer hinein will, muss brav vorher anklopfen. Und nachher bitte das Licht wieder ausschalten; Ordnung muss sein. Für die Nutzer und die Künstlerin, die stolz darauf ist, die „Kraft der Kunst in Aktion zu sehen“, stand schnell fest, wie sie das Konstrukt bezeichnen: Heuschrank – eine echte Alternative für Hamsterrad-Fahrer.

Ihr

*Norbert Robers*

Norbert Robers (Pressesprecher der WWU)



## Physiker bauen Antrieb für Künstler-Pendel

Letzte Testphasen im Fachbereich Physik: Die Elektromechaniker Sandor Sötörs und Christof Meiners sowie Daniel Troche, Leiter der Elektronik-Werkstatt (von links), entwickeln gemeinsam mit Dr. Andreas Gorschlüter, Geschäftsführer des Physikalischen Instituts der WWU, den Antrieb für das Foucault'sche Pendel von Gerhard Richter. Das Kunstwerk des Malers und Bildhauers soll Mitte Juni in der Kuppel der Dominikanerkirche in Münster aufgehängt werden. Der eigens entwickelte elektromagnetische Antrieb des WWU-Teams hält das 29 Meter lange Pendel über eine magnetische Kraft auf einen in der Kugel befindlichen Magneten ständig in Bewegung. In der technischen Versuchshalle dient eine Versuchskugel als Testobjekt.

Foto: Peter Leßmann

## Hoffnung für unfruchtbare Männer

Neue Verfahren in der Reproduktionsmedizin – Wissenschaftler der WWU laden zum Symposium ein

Seit seiner Jugend ist Peter Müller\* aufgrund einer Chemotherapie unfruchtbar. Auf natürliche Weise kann der 39-Jährige, der an Leukämie erkrankt war, deshalb mit seiner Frau keine Kinder bekommen. Die beiden sind mit ihrem Schicksal nicht allein: Rund 1,5 Millionen Paare in Deutschland sind ungewollt kinderlos. „Inzwischen habe ich mich zwar an den Gedanken gewöhnt, ohne Kinder alt zu werden – glücklich bin ich trotzdem nicht“, erzählt der Grafikdesigner.

Aber es gibt Hoffnung – neuerdings. Inzwischen gibt es neue Verfahren in der Andrologie, einem Spezialgebiet der Medizin, das sich mit der männlichen Fortpflanzungsfunktion befasst. Sogar Patienten wie Peter Müller, dessen testikuläre Stammzellen (engl.: testicular = den Hoden betreffend) durch die Chemotherapie fast vollständig abgestorben sind, kann geholfen werden. „Mittels mikrochirurgischer Gewebeentnahme können die wenigen vorhandenen Spermien extrahiert und mithilfe einer künstlichen Befruchtung

für eine mögliche Schwangerschaft eingesetzt werden“, erklärt Prof. Dr. Stefan Schlatt, Direktor des Centrums für Reproduktionsmedizin und Andrologie (CeRA) der WWU. Die mikrochirurgische Gewebeentnahme ist ein neues Verfahren, das in Deutschland einzig am CeRA angewandt wird. Das CeRA, das in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen feiert, gehört zu den wenigen Zentren weltweit, die sich mit der Erforschung der männlichen Infertilität befassen. „Vor allem die genetischen Ursachen menschlicher Unfruchtbarkeit sind weitgehend unklar. Auf diesem Gebiet sind wir mit unserer DFG-Forschungsgruppe ‚Male Germ Cells‘ ganz vorne mit dabei“, sagt Prof. Dr. Frank Tüttelmann vom Institut für Humangenetik am Universitätsklinikum Münster.

Während viele Verfahren gesellschaftlich akzeptiert sind und teilweise schon praktiziert werden, dürfen einige Methoden in der Reproduktions- und Fortpflanzungsmedizin in Deutschland nicht angewandt werden. Denn nicht alles, was technisch möglich ist, ist rech-

lich erlaubt. Das treibt viele Paare ins Ausland, um dort Dienstleistungen einzukaufen. Andererseits haben die Wissenschaftler restriktive Auflagen: „In einigen Fällen dürfen wir uns nicht an der aktuellen Forschung beteiligen. Das frustriert uns und schränkt unsere Forschungsfreiheit ein“, sagt Frank Tüttelmann. Ganz anders sieht es in Australien, den USA und vielen europäischen Staaten aus, wo beispielsweise schon längst Grundlagenforschung an Embryonen stattfindet und in klinischen Anwendungen getestet wird. Auch die Spende von Eizellen im Gegensatz zur Samenspende ist in Deutschland verboten. Darüber hinaus sind die Präimplantationsdiagnostik und die Pränataldiagnostik, also die Auslese eines Embryos und die Untersuchung der vorgeburtlichen Entwicklung, nur unter strengsten Kriterien des Nationalen Ethikrates möglich.

In öffentlichen Diskussionen geht es vorrangig um die reproduktive Selbstbestimmung, das „Recht auf ein gesundes Kind“, die Frage nach dem Lebensrecht des Embryos sowie das Diskriminierungs- und Selektionsproblem.

„Die Vorstellung, dass wir in unseren Laborkulturen Designerbabys herstellen und durch Selektionsprozesse perfekte Menschen generieren, ist grosslegend falsch“, betont Frank Tüttelmann. Eine Garantie auf ausschließlich gesunde Kinder könnten die Wissenschaftler nicht geben – und das sei auch nicht das Ziel. Dafür sei der Prozess der Entwicklung des Menschen vor der Geburt zu komplex. Im Mittelpunkt der Forschung stünde vielmehr das Bestreben, Patienten wie Peter Müller durch ein geeignetes Therapieverfahren Hoffnung zu geben, damit eine Krebserkrankung nicht das Aus für eine Familienplanung bedeutet.

\*Name von der Redaktion geändert.

KATHRIN KOTTKE

**Das CeRA feiert zehnjähriges Jubiläum und lädt alle Interessierten am 20. Juni um 17.30 Uhr zur öffentlichen Vorlesung von Prof. Dr. Frank Tüttelmann und zum Eröffnungssymposium in der Aula des Schlosses ein.**  
> <http://go.wwu.de/h626v>

### DIE ZAHL DES MONATS

Die Kugel des Foucault'schen Pendels von Gerhard Richter wiegt

48

Kilogramm. Sie wurde in einem Betrieb in Roxel hergestellt.

**KREBSFORSCHUNG:** Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert die medizinische Chemikerin Dr. Anna Junker mit 1,3 Millionen Euro über das Emmy-Noether-Programm. Die Postdoktorandin hat bereits am Exzellenzcluster „Cells in Motion“ ein Projekt eingeworben. Mit ihrer eigenen Nachwuchsgruppe am European Institute for Molecular Imaging möchte die junge Forscherin pharmakologische Wirkstoffe und sogenannte bildgebende Sonden für die Erforschung und Therapie von Brustkrebs sowie entzündlichen Krankheiten entwickeln.

**HOCHSCHULENTWICKLUNG:** Das Rektorat der WWU hat erstmals einen Hochschulentwicklungsplan (HEP) vorgelegt, mit dem es die Gesamtstrategie und die Prioritäten für die kommenden Jahre festlegt. Nachdem universitätsintern bereits alle Gremien das Dokument verabschiedet hatten, stimmte nun auch das nordrhein-westfälische Ministerium für Kultur und Wissenschaft zu. Der HEP gilt bis zum 31. Dezember 2022 und soll rechtzeitig fortgeschrieben werden. Er steht auf der WWU-Webseite zum Download zur Verfügung: <http://go.wwu.de/5rq2c>

**AUSZEICHNUNG:** Frank Glorius, Professor für Organische Chemie an der WWU, hat eine Auszeichnung der britischen Royal Society of Chemistry erhalten. Die wissenschaftliche Gesellschaft würdigt mit dem „Merck, Sharp & Dohme Award“ seine herausragenden Leistungen auf dem Gebiet der Hydrierung aromatischer Moleküle. Der Preis wird für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Organischen Chemie an Forscher unter 45 Jahren vergeben und ist mit 2000 britischen Pfund dotiert (etwa 2270 Euro).

**NRW-AKADEMIE:** Die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaft und der Künste beruft vier WWU-Professoren als neue Mitglieder: Gerald Echterhoff vom Institut für Psychologie, Thorsten Kleine vom Institut für Planetologie, Armido Studer vom Organisch-Chemischen Institut und Burkhard Wilking vom Mathematischen Institut. Die NRW-Akademie ist eine Vereinigung der führenden Forscherinnen und Forscher in NRW und berät unter anderem die Landesregierung in Fragen der Forschungsförderung.

KURZNACHRICHTEN



# Rektorat vergibt Transferpreis für zwei Projekte

Auszeichnung im Doppelpack: Wie bereits 2016 vergibt das Rektorat der WWU auch in diesem Jahr zwei Transferpreise. Einer geht an den Biotechnologen Prof. Dr. Dirk Prüfer und den Reifenhersteller Continental für das gemeinsame Projekt „Taraxagum™: Innovationen mit Russischem Löwenzahn“. Der zweite Transferpreis geht an den Wirtschaftsinformatiker Prof. Dr. Jörg Becker und die Firma WEICON, ein Hersteller für Indus-

triebprodukte. Der Titel ihres Projekts lautet: „ISO 9001:2015 mit icebricks“. Die mit je 10.000 Euro dotierten Preise werden am 13. Juni bei einer Feier im Batterieforschungszentrum MEET der WWU überreicht. Mit dem Transferpreis zeichnet die WWU alle zwei Jahre besondere Leistungen von Universitätsmitgliedern beim Forschungstransfer und bei der wissenschaftlichen Kooperation mit Partnern der außeruniversitären Praxis aus.

## Eine einfache Lösung führt zum Ziel

Wirtschaftsinformatiker bereiten Qualitätszertifizierung vor

Als vor etwa eineinhalb Jahren das münstersche Unternehmen WEICON mit seinem Anliegen auf Prof. Dr. Jörg Becker zukam, empfing dieser es mit offenen Armen. Denn auf solch einen Praxisfall hatte der WWU-Wirtschaftsinformatiker gewartet: Das international tätige Handelsunternehmen, das unter anderem Kleb- und Dichtstoffe für die Industrie herstellt, suchte Unterstützung, um eine international anerkannte Zertifizierung für das Qualitätsmanagement („ISO 9001:2015“) zu erhalten. Damit bot sich für Jörg Becker die Chance, eine bereits seit 2010 an seinem Lehrstuhl entwickelte und im Geschäftsprozessmanagement bewährte Methode zur Prozessmodellierung erstmalig zur Qualitätsmanagement-Zertifizierung einzusetzen.



Jörg Becker

Foto: Peter Grewer

Die „icebricks“-Methode ist mit einer Software umgesetzt, die Unternehmen hilft, ihre Geschäftsprozesse zu modellieren und deren Effizienz zu verbessern. Den TÜV Rheinland, der die Zertifizierung nach der Qualitätsmanagement-Norm ISO 9001 vornimmt, interessiert allerdings vor allem die Zuverlässigkeit eines Unternehmens. Die Kunden sollen beispielsweise darauf vertrauen können, dass sie einen guten Service erhalten und die Waren verlässlich geliefert bekommen. „Damit der TÜV das Siegel vergibt, müssen die Prozesse in dem Unternehmen gut dokumentiert sein. Alle Mitarbeiter sollten klare Aufgaben haben. Die Firma muss belegen können, dass sie mögliche Risiken im Griff hat“, erklärt Jörg Becker. Im Alltag hapert es daran häufig. Zum Beispiel seien Informationen zu Prozessen wie Wareneingang, Lagerung und Verkauf in diversen Aktenordnern abgeheftet oder mit unterschiedlicher Software dokumentiert und könnten nur mit Mühe zusammengeführt oder den zuständigen Personen zugeordnet werden.

Die münsterschen Wirtschaftsinformatiker und die Firma WEICON haben gezeigt: Um diese Qualitätszertifizierung zu erhalten, ist „icebricks“ hervorragend geeignet. „Als der TÜV zwei Tage lang für die Auditierung bei WEICON war, waren die Prüfer sehr zufrieden damit, wie klar und schlüssig alle Prozesse und Zuständigkeiten digital dokumentiert waren. Sie erteilten das Siegel ohne Auflagen – das kommt nicht häufig vor“, unterstreicht



**Zwei Projekte, ein Preis:** Prof. Dr. Jörg Becker sorgt mit der „icebricks“-Methode für eine zertifizierungswürdige Dokumentation von Prozessen und Zuständigkeiten bei der Firma WEICON, Prof. Dr. Dirk Prüfer ebnet dem Reifenhersteller Continental den Weg für die Herstellung von Autoreifen aus Löwenzahn-Kautschuk. Fotos: Fotolia - Sébastien Garcia / Eskusa GmbH, Dr. F. Eickmeyer

Jörg Becker, der den Transferpreis bereits zum zweiten Mal erhält. Für die ISO-Zertifizierung hatte er mit seinem Team eigens Anpassungen an der Software vorgenommen.

Jörg Becker bezeichnet „icebricks“ als einfache Lösung, wie sie im Zeitalter der Digitalisierung nahe liegt, aber noch lange nicht selbstverständlich eingesetzt wird. Dabei ist ihm jedoch ein Punkt wichtig: „Digitalisieren und Automatisieren an sich ist nicht unbedingt ein Mehrwert. Man muss die Prozesse und Aufgaben erst vereinfachen. Wenn man beim Einfachen angelangt ist, hat man das Problem durchschaut. Und dann kann die Digitalisierung folgen.“

CHRISTINA HEIMKEN

## Gummireifen aus Löwenzahn

Münstersche Biotechnologen ebnen Weg für industrielle Nutzung

Dass der Löwenzahn-Kautschuk jetzt nutzbar gemacht wird, ist dem Forscherteam um Prof. Dr. Dirk Prüfer zu verdanken. Der Biotechnologe ist Professor für Biotechnologie der Pflanzen an der WWU und Leiter der Abteilung „Pflanzliche Biopolymere“ am Fraunhofer-Institut für Molekularbiologie und Angewandte Ökologie, Außenstelle Münster. Die Wissenschaftler hatten ursprünglich allerdings nicht an die Anwendung gedacht. „Unser Mandat ist es nicht, Reifen zu bauen. Wir wollen die molekularen Grundlagen der Kautschuk-Biosynthese in der Pflanze verstehen“, sagt Dirk Prüfer. Genau dieses biologische Verständnis rückt nun die industrielle Nutzung in greifbare Nähe. Zwar enthält Russischer Löwenzahn (*Taraxacum koksaghyz*) mehr Kautschuk als andere Löwenzahn-Arten. Dennoch reicht die Menge für eine Produktion im Industriemaßstab noch nicht aus. Und so robust und anspruchslos Löwenzahn auch ist – er ist keine Ackerpflanze, die stabile Erträge liefert und damit rentabel ist. Bis jetzt jedenfalls. Durch gezielte Zuchtprogramme ändert sich das derzeit.



Dirk Prüfer

Foto: Peter Grewer

Ein zentraler Aspekt dabei ist die Entwicklung sogenannter DNA-Marker durch die Münsteraner. Diese Marker sind natürlicherweise vorkommende Stellen im Erbgut, die im Labor nachweisbar sind und jeweils in Kombination mit derjenigen „Regieanweisung“ im Erbgut auftreten, die eine bestimmte gewünschte Eigenschaft der Pflanze erzeugt. Ein Beispiel ist ein höherer Kautschukgehalt. Durch eine DNA-Analyse stellen die Wissenschaftler bereits beim Keimling fest, ob er die angestrebte Eigenschaft besitzt. Sie können dem Züchter sofort sagen, ob es sich lohnt, mit dieser Pflanze weiterzuzüchten. Der Züchtungsprozess, der bei alten Kulturpflanzen intuitiv und teils über Jahrtausende erfolgte, ist damit zielgerichteter möglich und zeigt bereits nach wenigen Pflanzengenerationen vielversprechende Ergebnisse.

Parallel zur laufenden Zucht soll das Continental-Versuchslabor in Anklam in Mecklenburg-Vorpommern Ende 2018 in Betrieb gehen. Die ersten Löwenzahnreifen, so die Prognosen, sind in etwa fünf Jahren im Handel erhältlich.

CHRISTINA HEIMKEN

### IMPRESSUM

**Herausgeber:**  
Der Rektor der Westfälischen  
Wilhelms-Universität Münster

**Redaktion:**  
Norbert Robers (verantw.)  
Jana Schiller, Julia Harth  
Pressestelle der Westfälischen  
Wilhelms-Universität Münster  
Schlossplatz 2 | 48149 Münster  
Tel. 0251 83-22232  
Fax 0251 83-22258  
unizeitung@uni-muenster.de

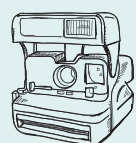
**Verlag:**  
Aschendorff Medien GmbH & Co. KG

**Druck:**  
Aschendorff Druckzentrum GmbH & Co. KG

**Anzeigenverwaltung:**  
Aschendorff Service Center  
GmbH & Co. KG  
Tel. 0251 690-4694  
Fax: 0251 690-517/18



Die Zeitung ist das offizielle Organ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Der Bezugspreis ist im Jahresbeitrag der Universitätsgesellschaft Münster e.V. enthalten. Im freien Verkauf beträgt die Bezugsgebühr ein Euro/Stück.



## Auf ein Stück Mohnkuchen mit ...

... Karin Hassels, Chemielaborantin am Organisch-Chemischen Institut

Wenn sich der Hörsaal im Organisch-Chemischen Institut kurz vor Weihnachten in einen glitzernden Sternenhimmel verwandelt oder „Die Hölle des Gummibärens“ auf der Tagesordnung steht, sitzt Karin Hassels in der ersten Reihe. Sie arbeitet als Assistentin in der Hörsaalvorbereitung und weiß genau, welche Versuche bei den Studierenden gut ankommen. „Die Experimente in der Organischen Chemievorlesung sind meist Farbschläge, aber der eine oder andere Showeffekt ist auch dabei“, sagt die Chemielaborantin und lacht.

Ihr Arbeitsplatz hinter den Kulissen befindet sich in einem Labor im Keller des Hörsaalgebäudes. Während zwei Auszubildende fleißig für die Abschlussprüfung lernen und ein Sammelsurium aus Taschenrechner, Papier und Stiften auf dem Tisch vor sich ausgebreitet haben, wird in der anderen Ecke mit Bunsenbrenner, Becherglas und verschiedensten Chemikalien hantiert – Kittel und Schutzbrille sind Pflicht. An den Wänden hängen Plakate vom Periodensystem der Elemente, auf den Schränken lagern medizinballgroße Atommodelle. Mehrere geflieste Rolltische mit Versuchsaufbauten warten auf ihren Einsatz.

Gemeinsam mit zwei Kollegen und mehreren Auszubildenden, die sie als Ausbilderin betreut, bereitet Karin Hassels die Versuche für die Experimentalvorlesungen im großen Hörsaal vor. Bis zu 600 Studierende haben dort Platz. Während der Veranstaltung steht sie den Professoren als helfende Hand zur Seite – mal putzt sie die Tafel, mal bedient sie den Beamer oder dokumentiert Versuche mit der Kamera. Darüber hinaus ist sie Ansprechpartnerin für die Raumvergabe der Hörsäle und Seminarräume und unterstützt die Arbeitskreise durch sogenanntes Stufenkochen. „In der Forschung werden oft sehr teure Chemikalien verwendet. Wir kochen daher einige Versuchsschritte

vor, sodass die Wissenschaftler auf Basis dieser höheren Stufe weiterarbeiten können“, erklärt Karin Hassels.

Das Interesse an der Chemie begleitet sie schon seit ihrer Kindheit. „Meine Eltern haben uns naturwissenschaftlich orientiert erzogen“, erklärt sie. „Mein Vater war in der Arzneimittelbranche tätig. Er hatte immer einen kritischen Blick und hat viel selbst gemacht.“ Nach dem Abitur mit Biologie- und Chemie-Leistungskurs entschied sie sich für ein Studium der Lebensmittelchemie an der WWU. Zu ihrer heutigen Tätigkeit führte sie schließlich „das Schicksal“. Als Studentin bekam sie zwei Kinder und entdeckte 2007 während ihrer Elternzeit zufällig die Ausschreibung für einen Ausbildungsplatz als Chemielaborantin an der Universität. „Ich habe mich beworben und bekam direkt eine Zusage“, berichtet Karin Hassels. Sie brach das Studium ab, absolvierte die Ausbildung in weniger als zwei Jahren und bekam eine Festanstellung. Heute ist die 34-Jährige stolze Mutter von vier Kindern zwischen vier und 13 Jahren. Berufsbegleitend bildet sie sich an der Abendschule zur Chemietechnikerin mit der Fachrichtung Labortechnik fort.

An ihrer Arbeit schätzt Karin Hassels vor allem die Zusammenarbeit mit ihren Kollegen. „Ich empfinde die Arbeitsatmosphäre als familiär und sehr angenehm, zudem ist es sehr abwechslungsreich. Ich arbeite gerne mit den Auszubildenden und Studenten zusammen. Ich bin jemand, der Leuten gerne etwas beibringt. Es ist schön zu sehen, wie sich die Azubis entwickeln.“

In ihrer Freizeit tauscht die Chemielaborantin den Laborkittel unter anderem gegen die Kochschürze. „Ich backe und koche sehr gerne. Das ist hier im Labor im Prinzip auch nichts anderes: Man muss sich an Rezepte halten



Foto: Peter Leßmann

Karin Hassels

und ausprobieren“, erklärt sie. Die Begeisterung für chemische Vorgänge hat sie in ihrer Familie bereits an die nächste Generation weitergegeben: Ihr Sohn mischt aus Natron, Zucker und Zitronensäure seine eigene Brause.

**Mit einem Stück Mohnkuchen im Gepäck besucht Jana Schiller, Volontärin der Pressestelle, Universitätsbeschäftigte, um mit ihnen über die Besonderheiten ihres Arbeitsplatzes zu sprechen.**

Anzeige

**MEDIUM**  
Mehr als 8.000 Sonderangebote  
Restauflagen und Schnäppchen  
aus allen Bereichen!

Medium · Rosenstraße 5-6 · Telefon 46000

www.mediumbooks.de



# „Alte Bücher sind von unschätzbarem Wert“

Serie über die Sammlungen an der WWU: Die ULB stellt historische Drucke, Plakate, Nachlässe und Zeitungen aus allen Wissensgebieten bereit

**S**ammeln – erschließen – präsentieren: In der Universitäts- und Landesbibliothek Münster (ULB) kann nicht nur Literatur ausgeliehen werden – die Beschäftigten stellen auch umfangreiches Quellenmaterial wie mittelalterliche Handschriften, historische Drucke, Plakate, Sammlungen, Nachlässe, historische Karten, Zeitungen und Fotoalben bereit. Mehr als 288.000 Dokumente aus allen Wissensgebieten befinden sich allein in den 170 Sammlungen und Nachlässen. Um die Nutzung zu vereinfachen, wurde bereits vor zehn Jahren eine Digitalisierungsstrategie entwickelt. Mittlerweile sind mehr als 30.000 Dokumente und Bücher mit über 3,5 Millionen Seiten online verfügbar.

**Zahlreiche Sammlungen sind Unikate und stellen ein schützenswertes Kulturgut dar.**

„Durch die Digitalisierung können wir die Inhalte viel schneller für die Forschung zugänglich machen – und zwar weltweit und nicht an einen Standort gebunden“, erklärt Reinhard Feldmann, Leiter des Dezernats Historische Bestände der ULB. „Außerdem werden die Originale geschont, da man sie nicht mehr benutzen muss.“ Das Scannen der Bestände macht lediglich 30 Prozent der Arbeit aus. Die Strukturierung der Daten – also die Erstellung eines Inhaltsverzeichnisses oder die Verschlagwortung der Texte für eine einfache Nutzung – gehört ebenfalls dazu. Die Quellen dokumentieren authentisch das Leben, Denken und Fühlen der Menschen vergangener Jahrhunderte. Gleichzeitig ist das Material für heutige und zukünftige Forschungen von unschätzbarem Wert. „Auch wenn die Bücher, Dokumente oder Fotos vermeintlich alt sind, sind sie wichtig. Denn sie werden zur Grundlage für neue Erkenntnisse von Historikern, Soziologen, Kartogra-



Reinhard Feldmann mit einem Buch aus der „Bibliothek Alexander Haindorf“: Der Mediziner sammelte rund 2700 Publikationen, die die ULB erhalten hat. *Fotos: Peter Leßmann*

fen und Literaturwissenschaftlern“, betont Reinhard Feldmann.

Trotz der digitalen Bereitstellung werden die Originale erhalten. Dies geschieht durch die Verbesserung der Lagerbedingungen, das Anfertigen von Schutzverpackungen und die Res-

taurierung beschädigter Objekte. „Zahlreiche Sammlungen sind Unikate und stellen nicht nur deshalb ein schützenswertes Kulturgut dar“, verdeutlicht Reinhard Feldmann. Die gewonnene Expertise geben die Mitarbeiter der ULB weltweit an Kollegen weiter. Seit zehn Jahren gibt es eine Zusammenarbeit mit National- und Universitätsbibliotheken in Ost-, Südost- und Zentralasien. Die Kooperation beinhaltet gutachterliche Tätigkeiten, Praktikumsbesuche sowie Vorträge und Seminare in Indien, China, Vietnam, auf den Philippinen, in der Mongolei, Korea und Usbekistan.

Von archäologischen Fundberichten über Dokumente aus Russland und dem Kaukasus bis hin zu politischen Karikaturen des 20. Jahrhunderts: Die Sammlungen und Nachlässe der ULB liefern Informationen quer durch die Menschheitsgeschichte und rund um den Globus. Die „Bibliothek Alexander Haindorf“ ist dafür ein Beispiel. Der Arzt und Gelehrte lebte von 1784 bis 1862 und trug rund 2700 Bücher aus der Medizin, den Naturwissenschaften, der Geschichte, Philosophie, Theologie und den Rechtswissenschaften zusammen. Einen Großteil des Bestandes machen illustrierte medizinische

Werke aus, die unter anderem die Anatomie des Menschen in aufklappbaren Papiermodellen darstellen. „Die Sammlung von Alexander Haindorf ist die wohl bedeutendste Privatbibliothek eines jüdischen Arztes“, erläutert Reinhard Feldmann.

**Das Quellenmaterial der Kapuziner der Rheinisch-Westfälischen Provinz ist von höchster Anschaulichkeit.**

Alexander Haindorf studierte Medizin, Philosophie und Geschichte, lehrte als Privatdozent und eröffnete 1815 in Münster eine Praxis als Nervenarzt. Der Mediziner hatte zahlreiche Interessen und machte sich als Herausgeber, Verfasser und Übersetzer von populärwissenschaftlichen Schriften einen Namen. Neben Büchern sammelte er auch Kunstwerke. Im Jahr 2012 übergab Helga Böhme, die Witwe des 2008 verstorbenen Walter Böhme, ein Ururenkel Alexander Haindorfs, die Sammlung an die ULB. Um das Wirken Alexander Haindorfs sichtbar zu machen, wird sie katalogisiert und digitalisiert. Die Inhalte sind für die

## SERIE

So vielfältig wie die Welt der Wissenschaft, so vielfältig sind auch die Sammlungen der Universität Münster. Ausgestopfte Tiere, antike Skulpturen, Gewebeprobe, lebende Pflanzen – all diese Dinge sind für Forschung und Lehre unverzichtbar. Bereits in den Gründungsjahren der Hochschule Ende des 18. Jahrhunderts wurden die ersten anatomischen Modelle angeschafft. Heute stehen Forschern und Studierenden 26 Sammlungen aus



allen Wissensgebieten zur Verfügung. Mehrere davon stellen wir Ihnen in der Serie „Sammlungen an der WWU“ vor.

Medizingeschichte, für die deutsch-jüdische Geschichte, aber auch für die Rechtsgeschichte, Theologie und für Gender Studies interessant.

Eine weitere Sammlung der ULB ist das Archiv der kapuzinischen Südsee- und Chinamission von 1904 bis 1919 und von 1922 bis 1952. Die Korrespondenzen, Unterlagen, Fotos und Dias geben Einblicke in die Missionstätigkeit und in den Alltag, die Sitten sowie Bräuche der dort lebenden Völker. „Das Quellenmaterial der Kapuziner der Rheinisch-Westfälischen Provinz ist von höchster Anschaulichkeit, weil viele Bilder dazugehören“, ordnet Reinhard Feldmann die Bedeutung des Bestandes ein. Wie lebten die Menschen in der Südsee und in China? Hatten die katholischen Missionare Einfluss auf die Gesellschaften? Bis heute sind diese Fragen Gegenstand der Wissenschaft. Forscher aus Münster, Japan, Frankreich oder Österreich nutzen diese Sammlung.

Die münsterischen Kapuziner übernahmen ab 1904 ihre Missionstätigkeit in der Südsee. Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs und dem Ende der deutschen Kolonialherrschaft wurden sie ausgewiesen. Einige von ihnen gingen zurück in die Heimat, die meisten zogen weiter nach China. Dort entstand ab 1922 eine neue Mission. Mit der Ausrufung der Volksrepublik China im Jahr 1949 erfolgte bis 1952 schrittweise die Ausweisung der Kapuziner als unerwünschte Ausländer. Trotz der widrigen Umstände wurden die Korrespondenzen, zahlreiche Fotoalben, Dias und Bücher gerettet. Etliche der Unterlagen sind online einsehbar.

KATHRIN NOLTE

> [www.ulb.uni-muenster.de/sammlungen/](http://www.ulb.uni-muenster.de/sammlungen/)



Die Dias aus dem Archiv der kapuzinischen Südsee- und Chinamission geben Einblicke in die Missionstätigkeit und in den Alltag der dort lebenden Völker.

## Senat wählt neuen Hochschulrat

Höchstes Beratungsgremium konstituiert sich am 18. Mai

**D**er Senat der Universität Münster hat über den neuen Hochschulrat entschieden. Dieser trifft sich am 18. Mai zu seiner konstituierenden Sitzung. Der Hochschulrat setzt sich aus drei WWU-internen und fünf externen Mitgliedern zusammen, die verantwortungsvolle Positionen in der Gesellschaft, insbesondere in Wissenschaft, Wirtschaft oder Kultur, bekleiden. Neben drei Persönlichkeiten, die bereits dem scheidenden Hochschulrat angehörten, sind fünf neue Mitglieder hinzugekommen.

### Die verbleibenden Mitglieder sind:

- Jürgen Kaube, Herausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung
- Prof. Dr. Amélie Mummendey, Professorin (em.) für Sozialpsychologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Vorsitzende des Stiftungsrates der Einstein-Stiftung Berlin
- Dr. Elke Topp, Direktorin beim Rechnungshof Rheinland-Pfalz

### Neue Mitglieder:

- Prof. Dr. Hans-Jürgen Kirsch, Direktor des Instituts für Rechnungslegung und

Wirtschaftsprüfung am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften an der WWU

- Prof. Dr. Alexander Kurz, Vorstandsmitglied der Fraunhofer-Gesellschaft, Ressort Personal, Recht und Verwertung
- Prof. Dr. Janbernd Oebbeke, Professor (em.) für Öffentliches Recht und Verwaltungslehre und ehemaliger Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät an der WWU
- Dr. Heidrun Thaiss, Leiterin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in Köln
- Prof. Dr. Martina Wagner-Egelhaaf, Professorin für Neuere deutsche Literaturgeschichte am Germanistischen Institut der WWU

Der Hochschulrat ist nach dem Hochschulgesetz des Landes NRW das höchste Beratungsgremium einer Universität und tagt mindestens viermal pro Jahr. Die Sitzungen, an denen auch das Rektorat und die Gleichstellungsbeauftragte teilnehmen, sind dem Gesetz entsprechend vertraulich.

Die wichtigste Aufgabe des Hochschulrats ist die Aufsicht über die Geschäftsführung

des Rektorats. Diese Aufsicht übt der Hochschulrat unter anderem durch Zustimmung zum Wirtschaftsplan der Universität aus sowie durch Aussprache von Empfehlungen und Stellungnahmen zu Angelegenheiten, die die Forschung, die Lehre und das Studium betreffen. Darüber hinaus sucht der Hochschulrat den Gedankenaustausch und die Kooperation mit anderen Gremien der Universität, insbesondere dem Akademischen Senat. Des Weiteren finden regelmäßig Gespräche mit Vertretern der verschiedenen Interessengruppen der Universität, zum Beispiel mit dem AstA und den Personalräten, statt.

Zentrale Arbeitsinhalte des amtierenden Hochschulrats der vergangenen fünf Jahre waren unter anderem die Gestaltung des Hochschulentwicklungsplans, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, die Erarbeitung eines Personalentwicklungskonzeptes sowie die Begleitung der Exzellenzstrategie. Des Weiteren war hochschulübergreifend der regelmäßige Gedanken- und Erfahrungsaustausch über die Arbeit der Hochschulräte der Universitäten in NRW für den Hochschulrat der WWU von großer Bedeutung.

KATHRIN KOTTKE

## NEUERSCHEINUNGEN AUS DER WWU

**Der andere Prophet. Jesus im Koran, 320 Seiten, 28 Euro. Von Mouhanad Khorchide und Klaus von Stosch.**

Erstmals haben ein muslimischer und ein christlicher Autor gemeinsam ein Buch über Jesus im Koran herausgegeben. Ihr Werk zeigt auf, dass ein gemeinsamer Blick in jeder der beiden Weltreligionen das Verständnis von Jesus und seiner Botschaft erweitert und so jeweils neue Perspektiven eröffnet. Die Autoren zeichnen den Streit um Jesus im Koran historisch nach und

überlegen, wie seine präzise Aufarbeitung zu einem produktiven Miteinander von Christen und Muslimen beitragen kann. Sie zeigen, welche hermeneutische Bedeutung die Auseinandersetzung mit der Christologie für ein adäquates Verstehen des Korans hat. Und sie wollen Perspektiven aufzeigen, wie Christen ihren Glauben an Jesus als den Christus durch eine Auseinandersetzung mit dem Koran vertiefen und reinigen können. So eröffnen sich viele neue und überraschende Perspektiven – auf den Islam, aber auch auf das Christentum.

Anzeige

[www.aok.de/nw](http://www.aok.de/nw)

Blieben Sie in Top-Form mit den AOK-bleibgesund-Kursen

rund um Ernährung, Fitness, Entspannung und Nichtrauchen.

Jetzt informieren – online oder telefonisch unter 0251 595-307.





KURZ  
GEMELDETMarkierung  
der Boten-RNA

Was passiert in einer Zelle, wenn genetische Information in Proteine übersetzt wird? Um dies zu untersuchen, sehen sich Forscher insbesondere ein Biomolekül in der Zelle genauer an: die Boten-Ribonukleinsäure, kurz mRNA. Biochemikern um **Prof. Dr. Andrea Rentmeister** und Molekularbiologen um **Dr. Sebastian Leidel** vom Exzellenzcluster „Cells in Motion“ der WWU ist es nun erstmals gelungen, eine wichtige Veränderung der Boten-RNA, die sogenannte m6A-Modifikation, mithilfe von Enzymen chemisch zu markieren und mit modernen molekularbiologischen Verfahren präzise aufzuspüren. So können sie Modifikationen an der mRNA genauer verorten und messen als je zuvor. Zu wissen, wo und in welchem Ausmaß m6A-Modifikationen vorkommen, kann Forschern später dabei helfen, deren Rolle bei physiologischen und krankhaften Prozessen genauer zu untersuchen. *Angewandte Chemie Int. Ed.; DOI: 10.1002/anie.201800188*

Positiver Effekt der  
Selbsteinschätzung

Für die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen ist eine hinreichende Bewegungszeit wichtig. Um diese zu erhöhen, sind die motorische Kompetenz und deren Selbstwahrnehmung wichtig. Wie diese Faktoren zusammenspielen, zeigt nun ein Team um den Sportpsychologen **Dr. Till Utesch** und die Persönlichkeitspsychologin **Dr. Katharina Geukes** von der WWU. Die motorische Kompetenz und deren Selbstwahrnehmung sind jeweils Schlüssel für die körperliche Aktivität, aber deren Zusammenspiel ist laut der Studie besonders wichtig. Konkret: die Genauigkeit der Selbstwahrnehmung der motorischen Kompetenz. Genauigkeit bedeutet in diesem Fall, dass ein Kind einschätzen kann, ob es eher unsporthlich, durchschnittlich oder eher sportlich ist. Insbesondere bei unter- und übergewichtigen Kindern haben die Forscher einen positiven Effekt der Genauigkeit auf zukünftige physische Aktivität identifiziert. *Scientific Reports; DOI:10.1038/s41598-018-24139-y*

Anzeige

## Bücherankauf

Antiquariat  
Thomas & Reinhard

Bücherankauf von Emeriten –  
Doktoren, Bibliotheken etc.  
Telefon (0 23 61) 4 07 35 36  
E-Mail: maiss1@web.de

FRANKS COPY SHOP  
in der Frauenstraße

Frauenstr. 28-29 | 48143 Münster | Tel 0251. 399 48 42 | Fax 0251. 399 48 43

## Digitaldruck

• Diplomarbeiten • Prospekte • Postkarten  
• Visitenkarten • Flyer • Einladungen  
• Großformatdrucke

Bei Bedarf bekannt  
**Franke & Franke**

Friedrich-Ebert-Strabe 118 • 48153 Münster • www.franke-franke.de

## Digitale Angebote ergänzen die Lehre

Die Digitalisierung verändert die Wissensvermittlung an der WWU – drei Gastbeiträge über neue Formate

Apps für die Studienorganisation, Online-Lernplattformen, videobasierte Lehrmodule: Die Digitalisierung verändert die Hochschullehre – auch an der WWU Münster. Immer mehr digitale Lehr- und Lernformate ergänzen die akademische Wissensvermittlung an der Präsenzuniversität. Im vergangenen Semester haben beispielsweise 28.000 der mehr als 45.000 Studierenden das Learnweb der WWU aktiv genutzt – sei es für den Erhalt von Präsentationen oder für die Nutzung der Foren. An den 15 Fachbereichen der Universität Münster gibt es zahlreiche digitale Angebote in Lehre und Studium. Wir stellen drei unterschiedliche Beispiele in Gastbeiträgen vor.



Studienorganisation für unterwegs: Mit der „WiWi WWU“-App können Studierende sich beispielsweise für Klausuren anmelden. *Foto: Kathrin Nolte*

0 0 0  
1 1 1 1 1  
10 000010 00  
010010101001  
111 1 011  
1 1  
0 **Digitalisierung  
an der WWU**

Ob Lernplattformen wie Moodle, Rechercheportale wie DigiBib oder Forschungsdatenbanken wie CRIS@WWU: Die Digitalisierung verändert viele Bereiche der Universität Münster. Die Pressestelle der WWU beschäftigt sich deshalb in einem Themenschwerpunkt mit dem digitalen Wandel.  
[go.www.de/digitalisierung](http://go.www.de/digitalisierung)

„App erleichtert Alltag  
an der Universität“

Lehrevaluation auf Papierbögen, ist das noch zeitgemäß? Und warum kann ich mich eigentlich nicht von unterwegs zu Klausuren anmelden? Diese Fragen stellen sich 17 Bachelorstudierende der Wirtschaftsinformatik, die die „WiWi WWU“-App in zwei Projektseminaren entwickelt haben. Das Projektseminar ist zentraler Teil des Wirtschaftsinformatik-Studiums und ermöglicht Studierenden, unter wissenschaftlicher Betreuung praktische Fragestellungen zu lösen.



Jan Betzing

Foto: Olga Lunina

Mit dem Ziel, eine auf die Bedürfnisse der Studierenden zugeschnittene App zu entwickeln, wurden die Angehörigen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät befragt und aus den 860 Antworten ein Konzept für die „WiWi WWU“-App erarbeitet. Die App erleichtert Studierenden ihren Alltag im Universitätsleben an der WWU. Neben Mensa-Speiseplänen kann man direkt auf das Learnweb, das Uni-Mail-Postfach, eine Personensuche des Fachbereichs 4, die Literatursuche, die Lehrevaluation sowie Noteneinsicht und Klausuranmeldung zugreifen. Damit dies Realität werden konnte, arbeiten die Studierenden Hand in Hand mit vielen Stakeholdern wie dem Dekanat, dem Prüfungsamt, dem Zentrum für Informationsverarbeitung, dem Studierendenwerk, der Evaluationskoordination und der Informationsverarbeitungs-Versorgungseinheit Wirtschaftswissenschaften. Mit Erfolg!

Inzwischen wird die App regelmäßig von mehr als 1000 Studierenden genutzt und erleichtert ihnen den Uni-Alltag. Die „WiWi WWU“-App macht die Digitalisierung an der WWU greifbar und zeigt, wie Projekte durch das Zusammenspiel vieler Beteiligter unter einem gemeinsamen Ziel realisiert werden können. Zudem trägt die App aktiv zur Reduzierung des ökologischen Fußabdrucks bei, da nun am Fachbereich 4 das Drucken von rund 13.000 Evaluationsbögen pro Semester der Vergangenheit angehört.

Zum Apple-App-Store: > <http://go.www.de/c0snq>  
Zum Google-App-Store: > <http://go.www.de/k9q61>

Jan Betzing ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik und Informationsmanagement.

„Plattformen für die  
Umsetzung digitaler Lehre“

Lehrende, die ihre Seminare oder Vorlesungen durch digitale Elemente anreichern und erweitern möchten, stehen häufig vor dem Problem, eine technische Lösung für ihr Vorhaben zu finden. ZHLdigital stellt als Arbeitsstelle des Zentrums für Hochschullehre mit den Angeboten Learnweb, eLectures und ePrüfungen (in Kooperation mit dem Fachbereich 4) drei Plattformen mit zugehörigem Support zur Verfügung, die Ihnen eine Vielzahl an konkreten Umsetzungsmöglichkeiten für die digitale Lehre bieten.



Markus Marek

Foto: WWU/HK

Im Learnweb können Sie virtuelle Online-Kursräume analog zur Lehrveranstaltung anlegen und dort neben der Bereitstellung von Lernmaterialien verschiedene Lernaktivitäten einsetzen. Die Plattform ist variabel nutzbar, sodass je nach Ihren individuellen Lehrkonzeptionen sowohl ein niedrigerer partieller Einsatz von ergänzenden digitalen Lehrelementen als auch die Umsetzung kompletter digitaler Lehrkonzepte möglich ist.

Das Angebot eLectures ist ein Service zur Aufzeichnung von Lehrveranstaltungen, die Sie den Studierenden entweder offen oder zugriffsbeschränkt über Learnweb-Kursräume bereitstellen können (aktuell in 21 Räumen möglich, Raumliste siehe Homepage). Das System bietet darüber hinaus die Möglichkeit, online und kooperativ Video- oder Audiomaterial zu annotieren und zu analysieren (zum Beispiel Interviewmaterial, Audio- oder Videoquellen).

Das Angebot ePrüfungen unterstützt Sie bei der Vorbereitung und Durchführung rechtssicherer digitaler Prüfungen, die beispielsweise in den lokalen Computerpools durchgeführt werden können.

Die Mitarbeiter der Arbeitsstelle ZHLdigital helfen Ihnen gerne weiter, falls Sie Fragen zu den Angeboten haben oder mehr über die Möglichkeiten des Einsatzes der drei Plattformen im Rahmen Ihrer Lehrkonzepte erfahren wollen.

Zur Arbeitsstelle ZHLdigital: > <http://go.www.de/slnc6>

Dr. Markus Marek hat die operative Leitung „Digital“ des Zentrums für Hochschullehre an der Universität Münster inne.

„Lehramtsstudium durch  
Videos praxisnah gestalten“

Das Projekt „Videobasierte Lehrmodule als Mittel der Theorie-Praxis Integration“ ist Teil der Qualitätsoffensive Lehrerbildung an der WWU. Hier wird die Unterrichtspraxis an Schulen durch die Analyse von Unterrichtsvideos in die universitäre Lehre geholt und damit das Lehramtsstudium praxisnäher gestaltet. Die Studierenden nehmen begeistert an den videobasierten Lehrmodulen in den Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften teil und professionalisieren ihre Wahrnehmung und Analyse von Unterricht, wie sich in den Evaluationen zeigte. Sie lernen, die für das Lernen entscheidenden Ereignisse im Unterrichtsverlauf zu erkennen, anhand fachdidaktischer und bildungswissenschaftlicher Theorien zu analysieren und sich Maßnahmen für die Lehrkraft zu überlegen, die das Lernen der Schülerinnen und Schüler fördern. Dabei liegt der Schwerpunkt der Unterrichtsanalysen darauf, wie Lehrkräfte mit der Heterogenität der Schülerschaft vor allem in Bezug auf Fähigkeits- oder Sprachunterschiede in produktiver Weise umgehen, und welche Konsequenzen die Studierenden für ihre spätere Unterrichtspraxis daraus ziehen können.



Kornelia Möller

Foto: Peter Grewer



Manfred Holodynski

Foto: WWU

Die Unterrichtsvideos wurden eigens durch ein professionelles Filmteam in den Fächern Deutsch, Geographie, Mathematik, Sachunterricht und Sport sowie Berufskolleg aufgenommen und ton- und videot technisch nachbearbeitet. Die Unterrichtsvideos werden, mit Begleitmaterialien versehen, auf dem WWU-Videoportal ProVision für die Lehrerbildung ab dem 27. Juni zur Verfügung gestellt ([www.uni-muenster.de/ProVision](http://www.uni-muenster.de/ProVision)). An dem Tag findet auch die Eröffnungsveranstaltung mit Vorträgen und Workshop zum Thema „Mit Videos Lehren und Lernen“ statt (Anmeldung per E-Mail: [provision@www.de](mailto:provision@www.de)). Videobasierte Lehre ist ein wesentlicher Fortschritt in der Integration von Theorie und Unterrichtspraxis.

Prof. Dr. Kornelia Möller und Prof. Dr. Manfred Holodynski leiten das Teilprojekt der Qualitätsoffensive Lehrerbildung an der WWU.



## PERSONALIEN AN DER WWU

## AUSZEICHNUNGEN

Professor Dr. Erich Bornberg-Bauer vom Institut für Evolution und Biodiversität und Professorin Dr. Karin Busch vom Institut für Molekulare Zellbiologie erhielten den Forschungsförderpreis „Program Grant“ des internationalen „Human Frontier Science Program“ für Forschungsprojekte, die sie gemeinsam mit internationalen Forscherteams bearbeiten. Jedes Teammitglied erhält für drei Jahre rund 300.000 Euro insgesamt.

Professorin Dr. Ulrike Weyland vom Institut für Erziehungswissenschaft wurde als Expertin in einen zwölfköpfigen Arbeitskreis des Bundesministeriums für Bildung und Forschung berufen, der sich mit der Lehrerausbildung für berufliche Schulen befasst.

Privatdozent Dr. Evgeny Idelevich vom Institut für Medizinische Mikrobiologie wurde für seine Arbeit in der Sepsisdiagnose-Forschung geehrt. Er erhielt den mit 5000 Euro dotierten „Young Investigator Award“ der Europäischen Gesellschaft für klinische Mikrobiologie und Infektionskrankheiten.

Maria Schneeweiss und Henning Wiegmann, Nachwuchswissenschaftler der Universitäts-Hautklinik, wurden mit dem „Translational-Research-Preis“ der Arbeitsgemeinschaft Dermatologische Forschung ausgezeichnet. Der Preis ist mit 2500 Euro dotiert.

## ERNENNUNGEN

Junioprofessorin Dr. Anna Kulesza wurde zur Universitätsprofessorin für das

Fach „Theoretische Teilchenphysik“ im Fachbereich Physik ernannt.

Privatdozent Dr. Moritz Vormbaum wurde zum Universitätsprofessor für das Fach „Strafrecht, Strafprozessrecht und Internationales Strafrecht“ am Institut für Kriminalwissenschaft ernannt.

## DIE WWU TRAUERT UM

Professor Dr. Rudolf Biermann, geboren am 4. Juni 1934. Rudolf Biermann war früher im Fachbereich Erziehungswissenschaft tätig. Er verstarb am 4. April 2018.

Professor Dr. Winfried Pielow, geboren am 19. Mai 1924. Winfried Pielow war früher an der Pädagogischen Hochschule tätig. Er verstarb am 12. April 2018.

Vortrag: Die innere  
Uhr im Gehirn

Alle Organismen haben eine innere Uhr, die ihnen hilft, sich auf die wechselnden Umweltbedingungen auf der Erde im 24-Stunden-Takt anzupassen. Die inneren Uhren ermöglichen es Tieren und Pflanzen, den regelmäßigen Wechsel zwischen Tag und Nacht vorherzusehen und sich sozusagen im Voraus darauf einzustellen. Auch das Herz-Kreislauf-System des Menschen passt sich an den 24-Stunden-Rhythmus an – allerdings sind nicht alle Menschen zu jeder Tageszeit gleich fit. Es gibt „Lerchen“ und „Eulen“.

Warum das so ist, erklärt die Biologin Prof. Dr. Charlotte Helfrich-Förster von der Universität Würzburg am Dienstag, 12. Juni, im Rahmen der Bernhard-Rensch-Vorlesung, zu der der Fachbereich Biologie alle Interessierten einlädt. Der Vortrag steht unter dem Titel „Die innere Uhr im Gehirn – ein Streifzug durch ihre molekularen und neuronalen Mechanismen bei Mensch und Tier“ und beginnt um 15.15 Uhr in der Aula des Schlosses.



Fußball-WM vom 14. Juni bis 15. Juli in Russland

# „Jeder Mietvertrag ist umfangreicher“

Warum sind Transferverträge im Profifußball geheim? Ein Interview mit dem Juristen Dr. Markus Seip

In seiner Dissertation hat DR. MARKUS SEIP eine „vertragsrechtliche und ökonomische Analyse des Spielertransfervertrags im Profifußball“ vorgelegt. NORBERT ROBERS sprach mit dem Autor über geheime und weniger geheime Inhalte dieser Verträge – und über überraschende Leerstellen.

**Der Fußball-Transfermarkt ist Ihrer Beobachtung nach ein kaum erforschtes Gebiet des Wirtschaftsrechts. Woran liegt das?**

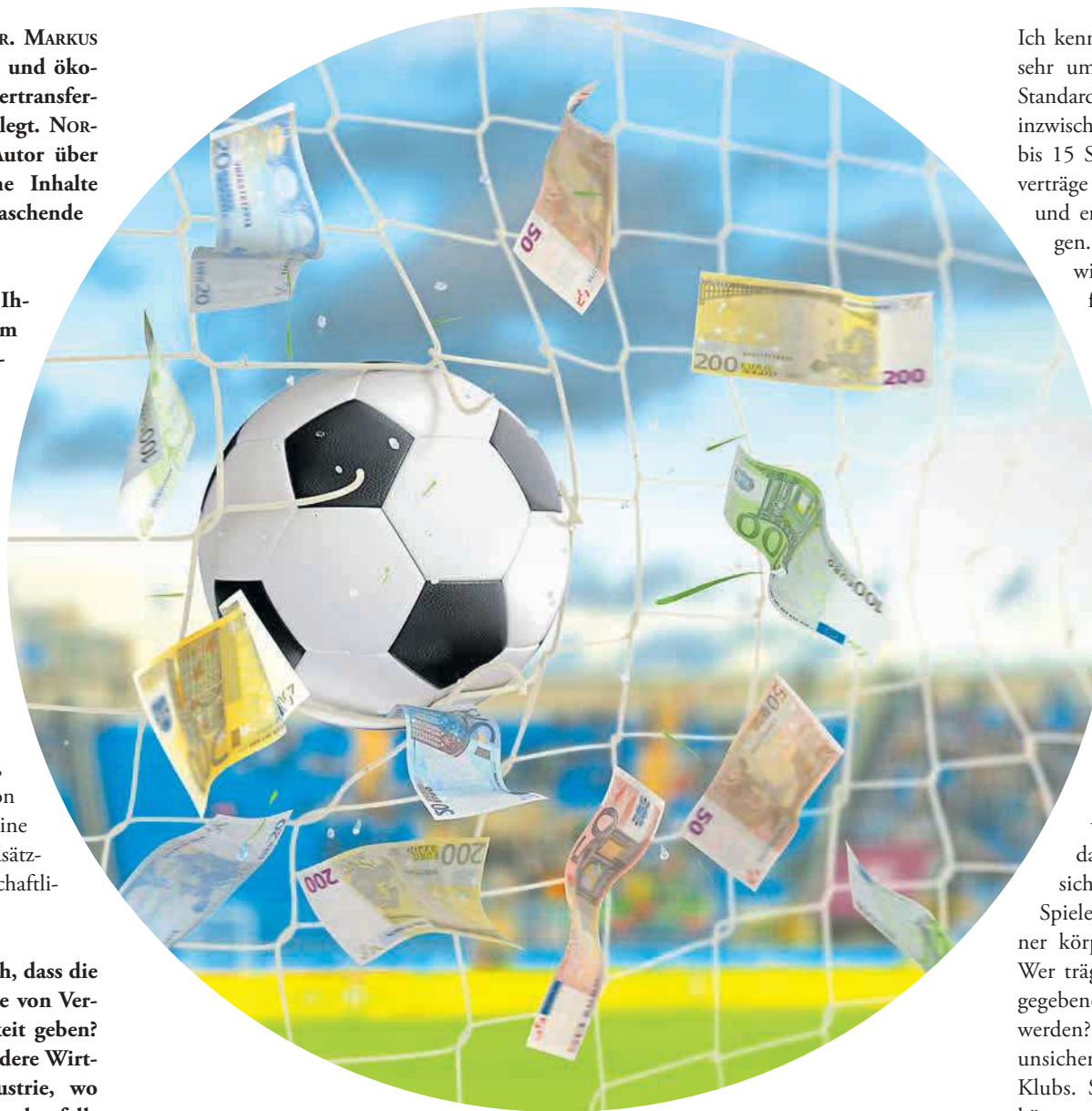
Das liegt vor allem daran, dass es sehr schwierig ist, eine valide Forschungsgrundlage zu gelangen. Eine Erforschung der Fußball-Transferverträge ist nur möglich, wenn Vertragsinhalte anhand entsprechender Verträge bekannt sind. Kenntnis über die Transferverträge haben in den Klubs aber nur sehr wenige Leute, und die geben ihre Informationen auch nicht gerne an die Öffentlichkeit. Hinzu kommt, dass das gesamte Sportrecht, wovon der Fußball-Transfermarkt nur eine einzelne Spezialmaterie ist, grundsätzlich noch am Anfang der wissenschaftlichen Erforschung steht.

**Ist es nicht nur allzu verständlich, dass die Verhandlungspartner die Inhalte von Verträgen nicht an die Öffentlichkeit geben? Das gilt schließlich auch für andere Wirtschaftsbereiche, etwa die Industrie, wo Inhalte über Mitarbeiterverträge ebenfalls unter Verschluss bleiben ...**



Markus Seip  
Foto: privat

Es ist richtig, dass Inhalte von Mitarbeiterverträgen auch in anderen Wirtschaftsbereichen geheim bleiben. Bei den Spielertransfer-Verträgen geht es aber nicht um die Arbeitsverträge zwischen einem Klub und einem Spieler, sondern um die Verträge zwischen den Klubs, um sich die Dienste eines Spielers zu sichern. Diesen Vorgang des entgeltlichen Wechselns von Arbeitnehmern zu anderen Arbeitgebern gibt es in anderen



**Auf dem Fußball-Transfermarkt** geht es um viel Geld. Eine wissenschaftliche Erforschung der Verträge ist jedoch schwer, da die Inhalte oft unter Verschluss bleiben. Foto: Colourbox

Wirtschaftsbereichen nicht in dem Umfang wie im Fußball. Die Spielertransfers werden zudem in der Öffentlichkeit von Millionen von Menschen diskutiert, was auch in anderen Wirtschaftsbereichen so nicht geschieht. Dieser Unterschied zwischen großem Interesse an Spielertransfers und der geringen Befassung mit den rechtlichen Grundlagen erscheint daher erstmal überraschend.

**Oder ist diese Art der Geheimhaltung vielleicht der Tatsache geschuldet, dass Vereine und Spieler dort Dinge absprechen, die die Öffentlichkeit nicht wissen darf?**

Nein, denn in den Verträgen wird zumindest grundsätzlich nichts vereinbart, was rechtswidrig ist. Die Geheimhaltung ist vielmehr der Tatsache geschuldet, dass die fußballinteressierte Öffentlichkeit generell sehr sensibel auf die hohen Summen im Fußballgeschäft reagiert. Ferner sollen die Vertragsinhalte gegenüber der Konkurrenz geheim bleiben, damit den Klubs bei künftigen Transfers keine Wettbewerbsnachteile entstehen.

**Sie kennen den einen oder anderen Transfervertrag. Was war für Sie dabei inhaltlich überraschend?**

Ich kenne aus verschiedenen Rechtsgebieten sehr umfassende Vertragsdokumente. Jeder Standard-Mietvertrag ist detaillierter und hat inzwischen einen Mindestumfang von zehn bis 15 Seiten. Die mir bekannten Transferverträge waren dagegen sehr schlank gehalten und enthielten nur rudimentäre Regelungen. Dies war vor dem Hintergrund des wirtschaftlichen Umfangs dieser Transferverträge besonders überraschend.

**Lücken taten sich Ihrer Meinung nach vor allem bei den Gewährleistungsrechten auf. Was haben derartige Lücken für Konsequenzen – für die Spieler, für den Verein?**

Vertragslücken bergen immer die Gefahr der Rechtsunsicherheit. In den Verträgen finden sich keine Regelungen, welcher Klub welche Risiken zu tragen hat. Als Beispiel kann man sich die folgende Konstellation vorstellen: Im Sommer wechselt ein Spieler für viele Millionen Euro den Klub. In seinem ersten Spiel verletzt sich der Spieler so schwer, dass er Sportinvalide wird. Nun stellt sich heraus, dass die Invaldität des Spielers schon vor dem Wechsel in seiner körperlichen Verfassung angelegt war. Wer trägt nun das Verletzungsrisiko? Muss gegebenenfalls die Ablösesumme angepasst werden? Im Ergebnis führen diese Vertragsunsicherheiten zu unnötigen Ausgaben der Klubs. Sie geben Geld aus, was sie nicht hätten ausgeben müssen. Diese Ressourcenverschwendung führt letztlich zu Qualitätseinbußen auf dem Platz.

**Und welche Lösungen könnte es für derartige Lücken geben?**

Die wichtigsten Vertragslücken sollten geschlossen werden. Hierzu gehören zwingend vertragliche Regelungen zu Gewährleistungsrechten. Außerdem ist ein Ergebnis meiner Arbeit, dass die Klubs in größerem Umfang flexible Transferentschädigungen vereinbaren sollten. Die Transferentschädigung sollte vom sportlichen Erfolg des Klubs abhängig sein. So nähert sich die Ablöse an den tatsächlichen Wert eines Spielers an, sodass auch an dieser Stelle keine Gelder verschwendet werden.

## Diskutieren und jubeln mit Freunden

Umfrage: Was gehört für Sie zu einem perfekten Fußballabend?



Wolfgang Gellenbeck, Medienbetreuer im Hörsaalgebäude am Schlossplatz:

Wenn meine Nachbarn und Freunde vorbeikommen, die Würstchen auf dem Grill liegen und das Bier kalt steht – so sieht für mich ein perfekter Fußballabend im WM-Sommer aus. An meinem Geburtstag am 3. Juli geht es mit dem Achtelfinale bereits in die heiße Phase – das wird bestimmt spannend. Ich baue dafür extra einen Beamer und eine Leinwand in WM-Größe auf.



Maïke Tietjens, Professorin für Sportpsychologie und Prorektorin für strategische Personalentwicklung:

Zu einem perfekten Fußball-WM-Abend gehört zu allererst, dass meine Mannschaft spielt, wahlweise Deutschland oder Dänemark. Freunde, die genau so viel Ahnung haben wie ich, und Leute, die für die anderen jubeln. Ebenso halbernstes, wildes Diskutieren und Gestikulieren, ob das ein Foul war oder nicht, um am Ende festzustellen, dass die bessere Mannschaft gewonnen hat – am besten meine.



Johannes Sträßer, Mitarbeiter in der Online-Redaktion:

Am liebsten schaue ich Fußball in guter Gesellschaft, was aber nicht unbedingt gleichbedeutend mit großer Gesellschaft ist. Das klassische Rudelgucken in der Kneipe oder noch größeren Menschenansammlungen finde ich relativ unattraktiv. Für mich gehört zu einem perfekten Fußballabend, mich in Ruhe über Spieler, Spiel, Taktik und Strategie unterhalten zu können.



Anna Konstantinova, Promotionsstudentin an der Graduate School Empirical and Applied Linguistics:

Ich war nie Fußball-Fan – bis ich mit Freunden in das Stadion in meiner Heimatstadt Kasan in Russland gegangen bin. Die Atmosphäre hat mich begeistert. Ein perfekter Fußballabend wäre für mich, das Viertelfinale mit meinen Freunden und meiner Familie in Kasan anzuschauen.

## Brasilien wird Weltmeister – vielleicht

Prof. Dr. Andreas Heuer über die Forschung an der WWU zur Vorhersage von Fußballergebnissen

Manchmal sind Vorhersagen ganz einfach: Hundertprozentig lautet das Endspiel der Fußball-Weltmeisterschaft nicht Italien gegen Niederlande. Der Rest ist komplizierter. Wird Deutschland wieder Weltmeister, oder wird es Brasilien nach dem epochalen 1:7-Reinfall der letzten WM dieses Mal schaffen? Hier kommt nun die Fußball-Statistik ins Spiel. Basis jeder Vorhersage ist die Team-Leistungstärke. Sie entspricht der mittleren Tordifferenz eines Teams nach (fiktiv) unendlich vielen Spielen gegen alle Gegner. Wenn Team A gegen Team B spielt, ergibt sich die zu erwartende Tordifferenz aus dem Unterschied der Leistungstärken beider Teams.

Bei einer Vorhersage eines mittleren Ergebnisses von 2:1 kann das Spiel trotzdem 0:2 ausgehen, da zusätzlich Zufallseffekte eine zentrale Rolle spielen. Das Erzielen der tatsächlichen Tore kann man sich aus statistischer Sicht wie ein Würfelspiel vorstellen. „6“ entspricht einem Tor. Mannschaft A darf entsprechend 2\*6=12-mal würfeln, Mannschaft B nur 1\*6=6-mal. Meistens wird Team A dieses Spiels gewinnen, aber nicht immer. Nicht zuletzt deswegen ist Fußball so spannend – wenn man einmal Bayern München ausnimmt.

Doch wie kann man möglichst objektiv die Leistungstärken abschätzen? In der Bundesliga kennt man aufgrund der Tracking-Daten die Spieler- und Ball-Position zu jedem Zeit-



**Titelverteidiger:** Vor vier Jahren jubelte Deutschland über den Pokal – hier Jérôme Boateng, Thomas Müller und Per Mertesacker (von links). Foto: picture alliance / Pressefoto Ulmer

punkt des Spiels. Dann gibt es noch die herkömmlichen Größen wie Punkte oder Tore. In einem aktuellen wissenschaftlichen Projekt untersuchen wir, welche Größe wie aussagekräftig zur Abschätzung der Leistungstärke und somit zur Spielvorhersage ist. Dazu vergleichen wir für jedes Team den summierten Wert der betrachteten Größe aus der ersten

Saisonhälfte mit der Gesamt-Tordifferenz (als Maß für die Leistungstärke) aus der zweiten Hälfte. Je höher die Korrelation, umso informativer ist die Größe. Zwei unabhängige Eigenschaften bestimmen die Korrelation: (1) Zufallseffekte spielen eine wichtige Rolle. Je „verrauschter“ die Vorhersagegröße ist, umso schlechter kann die Leistungstärke abgeschätzt werden. Dieser Effekt reduziert den Nutzen der vergangenen Tordifferenz zur Vorhersage der zukünftigen. (2) Die Vorhersagegröße muss die Leistungstärke geeignet widerspiegeln. So

zeigt sich, dass die Laufleistung gar nicht mit der Leistungstärke korreliert. Laufen schießt eben keine Tore.

In Zusammenarbeit mit dem ehemaligen Nationalspieler Stefan Reinartz haben wir unter anderem die „Packing-Quote“ untersucht, die von ihm und seinen Mitarbeitern erhoben wird. Es wird bei jedem erfolgrei-

chen Pass betrachtet, wie viele Spieler des Gegners aus dem Spiel genommen werden, und diese Zahl über alle Pässe eines Teams addiert. Interessanterweise korreliert die Packing-Quote fast perfekt mit der Leistungstärke einer Mannschaft und weist zudem wegen der hohen Zahl der Pässe ein sehr geringes Rauschen auf. Unsere Detailanalysen haben diese Größe als Vorhersage-Favoriten identifiziert.

Für Nationalmannschaften liegen sehr viel weniger Informationen vor. Hier ist der aus dem Schach bekannte Elo-Wert ein sinnvolles Maß. Dort gehen die letzten Spielergebnisse zusammen mit der Qualität der letzten Gegner ein. Aktuell führt in der Elo-Weltrangliste Brasilien vor Deutschland. Titelfavorit ist somit Brasilien. Allerdings ist es deutlich wahrscheinlicher, dass Brasilien nicht Weltmeister wird. Ein Spiel reicht schließlich, um auszuscheiden. Aktuelle Vorhersagen finden sich auf kickform.de, wo die konkreten Wahrscheinlichkeiten mit den aktuellen Elo-Werten berechnet werden.



Andreas Heuer ist Professor für Theorie komplexer Systeme am Institut für Physikalische Chemie. Foto: Raphael Schleitker

Anzeige

**Wir bringen Ihre PUBLIKATION in Form**

Dissertationen	Habilitationen
Masterarbeiten	Festschriften
Kongressbände	Formatierung
Monographien	Textgestaltung
Kongressberichte	Indexerstellung
Sammlungen	Bibliografien
Habilitationsarbeiten	Korrektur
und	Tabellen und Grafiken
Festschriften	Bildbearbeitung
Kongressberichte	Druckvorbereitung
Sammlungen	

**Text & Satz Thomas Sick**  
www.text-satz.com



# „Technik kann nützen – und überfordern“

Die Psychologin Dr. Magali Kreutzfeldt über Trends und Tendenzen am Arbeitsplatz von morgen

**W**ie werden die Menschen in Zukunft arbeiten? Diese Frage beschäftigt auch DR. MAGALI KREUTZFELDT vom Leibniz-Institut für Arbeitsforschung an der Technischen Universität Dortmund. Die Psychologin untersucht die menschliche Informationsverarbeitung in der Interaktion mit Maschinen. Im Gespräch mit JANA SCHILLER erklärt sie, wie sich die Arbeitswelt verändern wird.

**Wie sieht unser Arbeitsplatz von morgen aus – arbeiten wir künftig wo und wann wir wollen, zum Beispiel mit dem Laptop im Grünen?**

Eine sehr prominente Theorie, wie sich die Zukunft der Arbeit entwickelt, beinhaltet in der Tat die Entgrenzung von Arbeit. Das bedeutet, dass wir zunehmend weniger an konkret festgesteckten Orten und zu konkret festgesteckten Zeiten arbeiten, sondern



**Magali Kreutzfeldt**  
Foto: Edvard Krikourian

viel flexibler sind. Das merkt man bereits jetzt. Man nimmt das Handy mit nach Hause und bekommt abends beispielsweise noch Arbeits-E-Mails auf dem Display angezeigt. Diese Entgrenzung ist allerdings sehr arbeitsplatz- und branchenspezifisch zu sehen. Büroarbeitsplätze lassen sich sehr viel einfacher örtlich und zeitlich flexibel gestalten als zum Beispiel Arbeitsplätze in der Fertigung oder Instandhaltung, bei denen das meistens unmöglich wäre. Und auch für die Büroarbeitsplätze, die vielleicht einfacher ins Home Office verlegt werden können, sind soziale Kontakte nicht zu unterschätzen. Je nachdem, wie wir auf diese Arbeitsform reagieren, wird sich der Trend der Entgrenzung vermutlich verstärken.

**Nicht nur der Arbeitsplatz, sondern auch der Arbeitsmarkt steht mit dem technischen Fortschritt vor einem großen Wandel. Konkurrieren Mensch und Maschine bald um einen Job?**

Unsere Gesellschaft befindet sich gerade an einem Wendepunkt. In der Wissenschaft gibt es drei prominente Szenarien, die sich mit der Austauschbarkeit von Menschen durch Maschinen beschäftigen. Das erste ist, dass es zukünftig mehr in Richtung Automatisierung geht und immer weniger mittlere oder niedrig ausgebildete Berufe übrigbleiben. Dieses



**Neue Technologien** machen vor keiner Branche Halt. So könnten beispielsweise große Lagerbestände in der Logistik zukünftig mit einer Drohne einfacher und schneller erfasst werden.  
Foto: Fotolia/Halpoint

Szenario halte ich jedoch nicht für sonderlich wahrscheinlich. Die beiden anderen Szenarien werden oft gegenübergestellt. Erstens die Polarisierung von Arbeit: Die Verteilung von Ausbildung und Fähigkeiten in einem Unternehmen sieht dabei wie eine Sanduhr aus. Oben bei den gut ausgebildeten Arbeitskräften gibt es noch eine Reihe an Mitarbeitern, auf der mittleren operativen Ebene gibt es immer weniger Beschäftigte. Nach unten hin gibt es wieder mehr Arbeitsplätze, die nicht weiter automatisiert werden können. Man spricht auch von Resttätigkeiten. Das dritte Szenario wäre eher eine Aufwertung von Arbeit, bei dem man von einer Durchmischung ausgeht. Die Menschen arbeiten sehr interdisziplinär, und die Technik unterstützt den Arbeiter. Man muss bei all diesen Überlegungen jedoch beachten: Selbst, wenn bestimmte Tätigkeiten von Maschinen übernommen werden können, heißt das nicht zwangsläufig, dass damit ein Arbeitsplatzverlust einhergeht. Es kann genauso gut sein, dass sich das Berufsbild entwickelt und neue Tätigkeitsfelder hinzukommen.

**In welchen Bereichen bleibt der Mensch als Arbeitskraft unverzichtbar?**

Soziale Aspekte sind unverzichtbar. Dafür sind Maschinen nicht geeignet, gerade wenn es um Empathie geht. Es gibt zwar bereits erste Ideen aus Japan für Pflegeroboter, die bestimmte Tätigkeiten wie Heben oder ins Bett legen übernehmen können. Es stellt sich allerdings die Frage, wie gut die Patienten diese Roboter annehmen, weil eine Pflegeperson natürlich anders auf eine Person eingehen kann. Ein Mensch ist außerdem viel flexibler als eine Maschine, sowohl was das Denken als auch die Motorik betrifft. Ein Roboter muss eine Situation zunächst gelernt haben, um darauf adäquat reagieren zu können.

**Technik kann uns unterstützen, aber nicht verdrängen, und wir arbeiten überall zu jeder Zeit – der Arbeitsplatz von morgen hat also nur positive Seiten?**

Das ist ein zweischneidiges Schwert. Technik kann zur richtigen Zeit und am richtigen Ort einerseits sehr gut genutzt werden, die Arbeitskraft zu unterstützen und Belastungen

zu optimieren. Andererseits kann Technik aber auch überfordern, zum Beispiel in ihrer Bedienung. Wir wollen immer eine Belastungsoptimierung am Arbeitsplatz erreichen, das heißt keine Unterforderung und keine Überforderung. Ich bin davon überzeugt, dass zu viele Informationen am Arbeitsplatz ablenken und belastend wirken können.

**Haben Sie dafür ein Beispiel?**

Wir untersuchen derzeit in einer Feldstudie die Einführung neuer Technologien in der Logistikbranche – konkret bewerten wir den Arbeitsplatz eines Kommissionierers. Diese Person arbeitet im Lager und sammelt bestimmte Artikel ein. Früher nutzten Kommissionierer dazu eine Papierliste. Heutzutage nutzen viele von ihnen Handscanner oder tragen ein Headset, mit dem sie durch die Regale geleitet werden. Eine Datenbrille kann sogar den genauen Lagerplatz eines Artikels und die benötigte Anzahl anzeigen. Wir untersuchen, wie die Informationsaufnahme mit diesen neuen Geräten läuft. Helfen die neuen Technologien wirklich? Oder sind die

## WISSENSCHAFTSJAHR 2018

Eine Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Wissenschaftsjahr | 2018

ARBEITSWELTEN DER ZUKUNFT

Digitalisierung, alternative Arbeitsmodelle und künstliche Intelligenz – Forschung und Zivilgesellschaft stehen aktuell vor neuen Chancen und Herausforderungen. Das Wissenschaftsjahr 2018 des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Initiative „Wissenschaft im Dialog“ widmet sich daher dem Thema „Arbeitswelten der Zukunft“. Bundesweit gibt es Ausstellungen, Wettbewerbe und Diskussionen. Am 15. Mai startete die „MS Wissenschaft“ ihre Tour durch Deutschland. Vom 12. bis 15. Juli macht das Ausstellungsschiff Halt in Münster. Weitere Infos gibt es im Internet unter:

> [www.wissenschaftsjahr.de](http://www.wissenschaftsjahr.de)  
> [www.ms-wissenschaft.de](http://www.ms-wissenschaft.de)

Kommissionierer von den Anweisungen permanent überfordert, was im schlimmsten Fall zu Arbeitsunfällen führen kann? Man wird langsamer, stolpert vielleicht oder sieht den Kollegen nicht, der einem entgegenkommt. Zu viele Informationen können also drastische Folgen haben.

**Wann werden die „Arbeitswelten der Zukunft“ Ihrer Meinung nach zur Gegenwart?**

Die Entwicklung wird schnell voranschreiten. Wie auch beispielsweise beim Internet, das erst in den 90er-Jahren massentauglich wurde und heute nicht mehr wegzudenken ist. Aber es wird keine einheitliche Entwicklung sein. Wir kennen viele Unternehmen, die gerade erst damit anfangen, ihre Lager zu digitalisieren, das heißt die Artikel so zu standardisieren und im System zu hinterlegen, dass die Mitarbeiter Handscanner einsetzen können. Andere Firmen sind wesentlich weiter und nutzen bereits Datenbrillen. Die Frage ist, wie schnell das an allen Arbeitsplätzen der Fall sein wird. Meine Prognose: Die Entwicklung wird zügig voranschreiten.

## Neue Freiheiten, neue Schwierigkeiten

Wissenschaft und Forschung können bei der Gestaltung neuer Arbeitswelten helfen – drei WWU-Experten geben einen Einblick

### Digitalisierung im Taxigewerbe

**E**in Beispiel für Innovationen in der Arbeitswelt ist die Digitalisierung auf dem Taximarkt. Zum großen Teil sind Taxifahrer in Deutschland entweder als Einzelunternehmer einer lokalen Taxizentrale angeschlossen oder in einem größeren Taxiunternehmen tätig. Das Arbeitsumfeld der Taxiunternehmen verändert sich im Zuge der Digitalisierung grundlegend. Bargeldloses Bezahlen wird immer bedeutsamer und durch die Einführung von Fiskaltaxametern sehen sich Taxifahrer einer größeren Kontrolle durch Arbeitgeber und Behörden ausgesetzt. Außerdem stehen die klassischen Taxizentralen und -unternehmen in starker Konkurrenz zu in den Markt drängenden Plattform-Anbietern wie Uber oder Lyft. Derzeit wird ein Markteintritt dieser App-Anbieter noch durch die geltenden Vorschriften in Deutschland verhindert. Es gibt jedoch Bestrebungen im Verkehrsministerium, das Personenbeförderungsgesetz zu überarbeiten und an die neuen Gegebenheiten des digitalen Zeitalters anzupassen.

Ein Forschungsartikel des Instituts für Verkehrswissenschaft befasste sich mit den Auswirkungen des Zutritts von digitalen Plattformen auf den Taximarkt und kommt zu dem Ergebnis, dass sich die Gesamtanzahl der Fahrzeuge im Vergleich zur jetzigen Situation erhöhen und die Preise fallen könnten. Dies würde bedeuten, dass weitere Arbeitsplätze und neue Beförderungskonzepte entstehen. Die Nutzung der Plattformen ermöglicht den Taxifahrern einerseits eine höhere Flexibilität und erweiterte Entscheidungsspielräume bei ihrer Arbeitsgestaltung, könnte aber andererseits geringere Einnahmen durch die gestiegene Konkurrenz zur Folge haben. Die großen Vorbehalte gegen die Plattformen sind daher unbegründet, wenn diese neuen Geschäftsmodelle einer adäquaten Regulierung, insbesondere im Hinblick auf die Qualitätssicherung, unterworfen werden.



**Thorsten Heilker**  
Foto: Fotostudio Effing

Thorsten Heilker ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Verkehrswissenschaft.

### Arbeitszeitrecht im Wandel

**D**as Arbeitszeitgesetz ist nicht mehr zeitgemäß. Seine wesentlichen Vorgaben (Acht-Stunden-Tag, elfstündige Ruhezeit) galten bereits 1938. Der Gesetzgeber hatte seinerzeit den körperlich schwer arbeitenden Industriearbeiter vor Augen, der seine tägliche Arbeit am Stück im Betrieb des Arbeitgebers erbringt. Dieses Leitbild ist längst überholt. In der Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft hat die Arbeitsleistung ihre Orts- und Zeitgebundenheit verloren. Die digitale Entwicklung hat diesen Prozess dramatisch beschleunigt. Nicht selten liegt es im Interesse des Arbeitnehmers, eine dienstliche E-Mail von zu Hause aus zu beantworten, wenn damit eine längere Konferenz am Folgetag entbehrlich wird. Nach geltendem Recht löst dies eine erneute Ruhezeit von elf Stunden aus. Es liegt daher nahe, die starren Regelungen zur Höchstarbeitszeit und zu den Ruhezeiten zu flexibilisieren, soweit die Vorgaben des EU-Rechts dies zulassen.

Allerdings ist nicht zu vernachlässigen, dass gerade die mit der Digitalisierung verbundene Schnelligkeit des Arbeitslebens wiederum gesundheitliche Gefahren für Arbeitnehmer auch auf körperlich weniger anspruchsvollen Arbeitsplätzen mit sich bringt („Burnout“ u.a.), denen häufig nur durch klar definierte Erholungszeiten entgegengewirkt werden kann.

Ein Weg aus diesem Spannungsfeld liegt in der Stärkung des Selbstbestimmungsrechts des Arbeitnehmers. Der Gesetzgeber sollte es den Sozialpartnern ermöglichen, durch Tarifvertrag wöchentliche statt tägliche Höchstarbeitszeiten, erweiterte Ausgleichsmöglichkeiten und ruhezitunschädliche Ausnahmen für Bagateltätigkeiten zu vereinbaren. Der Arbeitnehmer kann dann zwischen einer strikten Trennung von Arbeitszeit und Freizeit oder einem flexiblen Kombinationsmodell wählen. Erste Anregungen hierzu wurden bereits in der letzten Legislaturperiode vorgelegt. Es würde sich lohnen, diese aufzugreifen und fortzuentwickeln.



**Clemens Höpfner**  
Foto: Laura Schenk

Clemens Höpfner ist Professor am Institut für Arbeits-, Sozial- und Wirtschaftsrecht.

### Berufliche Belastungen bewältigen

**D**ie Transformation der Arbeitswelt ist geprägt von einer Dynamisierung, die sich aus neuen Technologien und flexiblen Formen der Zusammenarbeit speist. Beschleunigung, Verdichtung, Fragmentierung und Entgrenzung erscheinen als unausweichliche und unerwünschte Folgen eines leistungsorientierten Arbeitsalltags. Die IT-Branche ist ein Vorreiter in der Digitalisierung der Arbeit. Wie kann es in diesem Umfeld gelingen, gesundheitlich nachhaltig und erfolgreich zu arbeiten?

Dieser Frage gehen wir in einer Kooperation mit IBM nach, bei der wir mit etwa 70 Leistungsträgern zusammenarbeiten. Wir befragten sie nach ihren Arbeitspraktiken, ihrem beruflichen Umfeld, Arbeitsstil und ihren Strategien, mit denen sie ihre beruflichen Belastungen bewältigen, ohne das eigene Wohlergehen zu kompromittieren. Zudem erklären sich die Teilnehmer bereit, ihre Herzraten-Variabilität aufzuzeichnen, um Rückschlüsse auf Stressreaktionen zu erlauben.

In unserer Analyse haben wir drei Schlüsselfaktoren identifiziert:

- (1) Eine grundlegende Sinnorientierung: die Fähigkeit, die eigene Lebens- und Arbeitssituation als sinnhaft zu begreifen.
- (2) Die bewusste Gestaltung des Arbeitstags: Die Digitalisierung schafft erweiterte Gestaltungsspielräume wie, wann und wo Arbeit stattfindet, die von Unternehmen, Teams und letztlich jedem Einzelnen genutzt werden können. Bewusste Gestaltung bedeutet: Jeder sollte dafür die Verantwortung und Kontrolle übernehmen.
- (3) Bewusstes Abschalten (technisch, mental, physisch): Im Sport ist jedem die Bedeutung der Wechsel von Be- und Entlastung geläufig. Im Alltag erliegen wir oft der Versuchung, „am Ball bleiben“ zu wollen. Ohne ein bewusstes Abschalten gibt es keine notwendige Regeneration.

Dabei reicht es nicht, die Bedeutung dieser Faktoren zu kennen – man muss sie in der täglichen Routine immer wieder neu und kreativ umsetzen.



**Stefan Schellhammer**  
Foto: Christian Remfert

Dr. Stefan Schellhammer forscht gemeinsam mit Prof. Dr. Stefan Klein am Institut für Wirtschaftsinformatik.



# „Wir haben unsere Ziele weitgehend erreicht“

Die Universitätsgesellschaft wird 100 Jahre alt – im Interview berichten der Vorsitzende und sein Stellvertreter über die Vereinsarbeit

**S**eit 100 Jahren unterstützt die Universitätsgesellschaft Projekte und Initiativen an der WWU. Das Jubiläum soll groß gefeiert werden. Im Gespräch mit Julia Harth blicken der Vorsitzende Dr. Paul-Josef Patt und sein Stellvertreter Hilmar Welpelo in die Vergangenheit und in die Zukunft der Gesellschaft.

## Welche Bedeutung hat die Universitätsgesellschaft für die WWU?

**HILMAR WELPELO:** Viele Drittmittel werden heutzutage eng zweckgebunden vergeben. Es gibt immer Projekte, die dabei durch das Raster fallen, obwohl sie förderungswürdig sind. Hier setzt unsere Arbeit an. Die Tatsache, dass Rektor und Kanzler immer Mitglied im Vorstand sind, zeigt, wie wichtig unsere Unterstützung für die Universität ist.

**PAUL-JOSEF PATT:** Die Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster – so hieß sie damals – entstand in den Wirren der Nachkriegsjahre, als wirtschaftliche Not herrschte. Ziel der Gründungsmitglieder war es, die wissenschaftliche Lehr- und Forschungsarbeit der Dozenten und Studenten zu fördern, Lehrmittel anzuschaffen, aber auch Einrichtungen aus- und aufzubauen. Die Forschung sollte dort unterstützt werden, wo staatliche Mittel nicht ausreichen – das ist damals wie heute der Hauptzweck der Universitätsgesellschaft.

## Was waren die Meilensteine der vergangenen 100 Jahre?

**PATT:** Nach dem Ersten Weltkrieg gab es große Engpässe bei den Universitätsgebäuden und den Wohnheimen für Studenten. Die Universitätsgesellschaft hat zum Beispiel dabei mitgeholfen, die Mensa am Aasee und die Sportanlagen am Horstmarer Landweg zu bauen. Beides wird heute ganz selbstverständlich von den Studenten genutzt. Einen starken Einbruch gab es mit dem Zweiten Weltkrieg, als die Universitätsgesellschaft einen großen Teil ihrer Besitztümer verlor. Der langjährige Vorsitzende Dr. Ernst Hellmut Vits hat sich dafür eingesetzt, das Vermögen

wiederaufzubauen. Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums 1968 hat er ein Grundvermögen gestiftet, aus dem bis heute alle zwei Jahre ein Preis für herausragende Wissenschaftler vergeben wird. Ein weiterer Meilenstein in den 1960er-Jahren war schließlich die Einrichtung des Landhauses Rothenberge als Tagungsstätte für die WWU.

**WELPELO:** Der Charakter der Universitätsgesellschaft macht sich aber nicht nur an den Meilensteinen fest, die eine große Außenwirkung haben. Es gibt viele kleine Projekte, die in der Öffentlichkeit nicht so intensiv wahrgenommen werden. So unterstützen wir beispielsweise Initiativen, die das studentische und junge wissenschaftliche Leben fördern wie Veranstaltungen der Musikhochschule oder die MUMUN-Konferenzen.

## Was waren die Schwerpunkte in den vergangenen Jahren?

**PATT:** Die größte Herausforderung bestand darin, das Landhaus Rothenberge für die Nutzung durch die Universität zu erhalten. Es gab einen erheblichen Investitionsstau und Probleme mit dem Brandschutz. Mit der Hilfe vieler Unterstützer haben wir es letztlich geschafft, knapp eine Million Euro für die Sanierung zu mobilisieren. Auch finanziell sah es zu Beginn meiner Amtszeit vor neun Jahren nicht rosig aus: Durch den Rückgang der Zinserträge waren die Rücklagen aus dem Stiftungsvermögen aufgebraucht. Wir mussten deshalb die Kosten einfrieren und einen Weg finden, um die Einnahmen zu steigern. Zur Neuausrichtung des Vereins seit 2012 zählt auch der neue Name „Universitätsgesellschaft“ und das Corporate Design mit neuem Logo.

## Das klingt nach viel Arbeit ...

**PATT:** Das ist wohl wahr. Besonders schön ist jedoch, dass wir inzwischen wieder in der Lage sind, Mittel auszuschütten. Wir verfügen im Jubiläumsjahr über ein Rekordbudget deutlich oberhalb von 100.000 Euro. Und wir können auch spontan reagieren, wenn es nötig ist. In Zeiten der Flüchtlingskrise ha-



**Vorstandsduo:** Seit 2012 führt der erste Vorsitzende Dr. Paul-Josef Patt (rechts) die Universitätsgesellschaft gemeinsam mit dem zweiten Vorsitzenden Hilmar Welpelo. Paul-Josef Patt arbeitet als CEO und Hauptgesellschafter der eCAPITAL entrepreneurial Partners AG in Münster. Hilmar Welpelo ist als Unternehmensberater tätig und hilft Firmen bei der Gestaltung ihrer Unternehmensnachfolge.

Foto: Peter Leßmann

ben wir beispielsweise zusätzlich 50.000 Euro für Sprachkurs-Stipendien mobilisiert. Wir beschäftigen uns also nicht nur mit der Wissenschaft.

**WELPELO:** Und das bezieht sich nur auf die Universitätsgesellschaft. Dahinter stehen auch zehn Stiftungen, deren Vermögen die Universitätsgesellschaft zwar verwaltet, die ihrerseits aber eigenständig Projekte fördern.

## Kommen Sie sonst gut mit dem zur Verfügung stehenden Budget zurecht?

**WELPELO:** Natürlich können wir nicht alle Förderanträge bewilligen, aber das würde ich gar nicht nur negativ sehen. Aus der großen Zahl an Initiativen können wir zahlreiche Dinge fördern, die es ohne unsere Unterstützung so nicht geben würde. Darüber hinaus motivieren wir auch dazu, andere Förderquellen anzuzapfen.

## Wie binden Sie die Förderer in die Vereinsarbeit ein?

**WELPELO:** Für unsere Mitglieder haben wir verschiedene Veranstaltungsformate etabliert, die an das universitäre Leben andocken. Auf diese Weise bekommt man immer wieder neue Einblicke. Der Nachwuchsförderpreis beispielsweise bereichert mich sehr. Es ist einfach klasse zu sehen, was junge Leute leisten und auf die Beine stellen. Außerdem besuchen wir mit unseren Mitgliedern regelmäßig verschiedene Unternehmen in der Region oder laden hochkarätige Personen zu Vorträgen ein.

## Aber jetzt denken Sie mit Blick auf das Jubiläum vor allem an die Feier, die sicher groß ausfällt, oder?

**PATT:** Zum Auftakt des Jubiläumjahres haben wir bereits das 50. Jubiläum des Ernst-

## MEILENSTEINE

- **1918:** Gründung durch Vertreter aus Wirtschaft und Wissenschaft, unter anderem durch Wilhelm Beukenberg, Generaldirektor der Phönix AG, und Prof. Dr. Julius Smend, Rektor der WWU
- **1918-1945:** Einrichtung und Erwerb mehrerer Gebäude für die Universität
- **1945-1960:** Wiederaufbau des Vermögens nach Kriegszerstörung und Währungsreform
- **1960-1970:** Unterstützung des Studentenwerks beim Bau von Wohnheimen, Einrichtung der Studentenbücherei sowie des Landhauses Rothenberge als Tagungsstätte
- **1968:** Stiftung des Ernst-Hellmut-Vits-Preises
- **1984:** Eröffnung des Alexander-von-Humboldt-Hauses als Gästehaus
- **1981:** Schaffung des Preises zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
- **1991-1993:** Initiierung des Archäologischen Museums im Foyer des Fürstenberghauses
- **2000:** Eröffnung der Villa Terfloth als Gäste- und Tagungshaus
- **2012:** Neuausrichtung und Umbenennung in „Universitätsgesellschaft“
- **2018:** Wiedereröffnung des Landhauses Rothenberge nach Sanierung

Hellmut-Vits-Preises gefeiert. Als nächstes steht die Verleihung des Nachwuchsförderpreises an. Höhepunkt am 3. November ist ein Festakt im Schloss mit anschließender Abendveranstaltung. Prominenter Festredner des Festaktes wird der ehemalige Bundesinnenminister und WWU-Alumnus Thomas de Maizière sein.

## Versuchen Sie doch bitte, noch weiter nach vorne zu blicken: Wie geht es in den nächsten 100 Jahren weiter?

**PATT:** Mit ein bisschen Stolz können wir sagen, dass wir unsere Ziele, die wir uns für unsere Amtszeit gesteckt haben, weitgehend erreicht haben. Wir haben die Universitätsgesellschaft neu ausgerichtet und ihr ein klares Erscheinungsbild in der Öffentlichkeit gegeben. Die Mitgliederzahlen haben wir hingegen nicht signifikant steigern können. Das ist das Ziel für die nächsten zehn Jahre, weiter möchte ich gar nicht schauen.

**WELPELO:** Dazu wollen wir die Universitätsgesellschaft noch weiter in der Stadt verankern und bekannter machen, um weitere Unterstützer zu finden und noch mehr Projekte fördern zu können.

## DIE UNIVERSITÄTSGESELLSCHAFT

Die Universitätsgesellschaft zählt aktuell rund 750 Mitglieder. Neben Professoren, Alumni, Beschäftigten und Studierenden der WWU vereint sie viele Persönlichkeiten und Institutionen aus Wirtschaft und öffentlicher Verwaltung. Sie verwaltet das Vermögen von insgesamt zehn Stiftungen mit einem Vermögen von über 2,6 Millionen Euro, deren Zweck jeweils in der Förderung verschiedener universitärer Einrichtungen liegt. Zudem werden vier Stiftungspreise verliehen. Mitglied kann jeder werden, der die WWU in ihren Projekten und Aktivitäten unterstützen möchte – Einzelpersonen ebenso wie Unternehmen. Gefördert werden Forschungs- und Lehrprojekte mit hoher Außenwirkung (Leuchtturmprojekte) sowie Kunst und Kultur an der WWU und Studierendeninitiativen.



> [www.uni-muenster.de/foerderer](http://www.uni-muenster.de/foerderer)

## Botaniker aus Leidenschaft

Dr. Dennise Stefan Bauer ist als neuer Technischer Leiter und Kustos für die Pflanzenwelt im Botanischen Garten verantwortlich

**O**b rot, gelb oder lila: Wo man auch hinschaut, überall sprießen Knospen und Blüten. „Der Frühling ist die schönste Jahreszeit im Botanischen Garten“, sagt Dr. Dennise Stefan Bauer, während er vom Balkon seines Büros im ersten Stock des Verwaltungsgebäudes auf sein Terrain blickt. Am 1. Februar hat er die Nachfolge von Herbert Voigt angetreten, der nach 30 Jahren als Technischer Leiter in den Ruhestand gegangen war. In Zusammenarbeit mit Gartendirektor Prof. Dr. Kai Müller vom Institut für Evolution und Biodiversität ist der 38-Jährige nun als Kustos und Technischer Leiter für den Botanischen Garten der Westfälischen Wilhelms-Universität verantwortlich.

Zeit, die Aussicht zu genießen, hat Dennise Bauer jedoch nur selten. Zunächst musste er sich einen Überblick über das Arbeitsumfeld verschaffen. „Dank des tollen Teams verlief mein Start sehr gut“, sagt er. Rund 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – Gärtner, Gärtnermeister, Schlosser, wissenschaftliche Mitarbeiter und Auszubildende – kümmern sich um die vielfältige Pflanzenwelt hinter dem münsterschen Schloss. „Es dauerte einige Tage, bis ich wusste, wer für was zuständig ist.“



**Blütezeit im Botanischen Garten:** Für Dr. Dennise Stefan Bauer ist der Frühling eine besonders schöne Jahreszeit.

Foto: Julia Harth

So oft es geht, packt Dennise Bauer bei den praktischen Arbeiten im Freiland und den Gewächshäusern mit an. Auch privat pflegt er einen zwei Hektar großen Garten. „Das macht mir einfach Spaß, schließlich habe ich

vor meinem Studium selbst zwölf Jahre als Landschaftsgärtner gearbeitet“, sagt er. In dieser Zeit nahm sein Interesse an der Diversität der Pflanzen stark zu. „Deshalb war es eine logische Konsequenz, sich aktuelle Forschun-

gen an Pflanzen auch aus universitärer Perspektive anzuschauen.“ Sein neuer Job besteht jedoch größtenteils aus Büroarbeit: Er muss die Finanzen im Blick haben, Veranstaltungen planen, Konzeptpapiere erstellen sowie Baumaßnahmen koordinieren und begleiten. Im kommenden Jahr soll beispielsweise die Sanierung des Anzuchtgewächshauses abgeschlossen werden, hofft er.

Während seines Botanik-Studiums an der Ruhr-Universität Bochum verbrachte Dennise Bauer viel Zeit in Brasilien, in den USA und in den Niederlanden – überall sammelte er Erfahrungen in unterschiedlichen wissenschaftlichen Bereichen. Während des Studiums stand er außerdem dem Botanischen Garten in Bochum beratend in technischen Angelegenheiten und für die Betreuung wissenschaftlicher Pflanzensammlungen zur Verfügung, beteiligte sich an der Öffentlichkeitsarbeit, bot Führungen an und organisierte die Bereitstellung von Pflanzenmaterial für den Lehrbetrieb. Den Schwerpunkt seiner Dissertation legte er auf morphologische und biogeografische Untersuchung von Moosfarne (*Selaginella*), eine der ältesten heute noch lebenden Gefäßpflanzengruppen in der Pflanzenwelt.

Und wie verschlug es ihn nach Münster? „Das passierte eher zufällig“, berichtet er und lacht. „Den Botanischen Garten fand ich schon immer sehr schön. Deshalb habe ich mich beworben.“ Nach gut dreieinhalb Monaten hat er seine Entscheidung nicht bereut. „Alle Mitarbeiter sind hochqualifiziert und sehr engagiert, da machen die Arbeit und zukünftige Planungen besonderen Spaß.“

Gefragt nach seinen Zielen muss er nicht lange überlegen: „Ich würde die Lehre gerne mehr einbinden und Lehramtsstudierende dafür sensibilisieren, wie sie Schülern Botanik praktisch näherbringen können. Geplant ist beispielsweise auch, an unserer weltweit bekannten Pelargonienammlung noch intensiver zu forschen.“ An Ideen mangelt es dem gebürtigen Bonner nicht. So möchte er mit dem Team des Gartens die Sammlungen optimieren und Konzepte für neue Sammlungen erarbeiten. Zudem hat er bereits damit begonnen, Verbindungen in nationale und internationale Netzwerke Botanischer Gärten hinein zu intensivieren oder neu zu knüpfen. Und wenn er sich in seiner Freizeit mal nicht mit Pflanzen beschäftigt? Dann ist Dennise Bauer sportlich unterwegs: beim Bogenschießen.

JULIA HARTH



# Von der Trockenübung zur Publikation

Wie Studierende wissenschaftliches Schreiben erlernen – Unterstützung in allen Phasen

**K**önnen Sie sich fließend in Wissenschaft ausdrücken? Eine Fremdsprache lässt sich kaum meistern, ohne Vokabeln zu büffeln und die Grammatik zu lernen. Ähnlich unbekanntes Terrain betritt, wer Forschung zu Papier bringen möchte. Welche Themen eignen sich? Wie werden Originalquellen bearbeitet? Wie lassen sich Texte strukturieren? Kurz: Wie funktioniert wissenschaftliches Schreiben? Von der ersten Seminararbeit bis zum Abschluss müssen Studierende ihre Fähigkeit in diesem Bereich unter Beweis stellen, doch kaum ein Abiturient bringt das nötige Rüstzeug mit, wie Dr. Michael Paaß vom Schreib-Lese-Zentrum der WWU erklärt: „Wissenschaftliches Schreiben mit seinen spezifischen inhaltlichen und formalen Kriterien ist für die meisten Studierenden eine neue und komplexe Herausforderung.“

Viele Universitäten bieten mittlerweile gezielt Unterstützung an und auch an der WWU gibt es entsprechende Angebote. Ein Beispiel ist das Schreib-Lese-Zentrum. „Bei der Gründung im Jahr 2008 waren die Schreibzentren der großen amerikanischen Universitäten unser Vorbild“, berichtet Michael Paaß, Geschäftsführer und Dozent am Zentrum, das unter der Leitung von Prof. Dr. Marion Bönnighausen als Schnittstelle für Kommunikation zwischen Wissenschaft, Lehre und Praxis angelegt ist und Studierenden aller Fachrichtungen offen steht. Und das Angebot wird rege genutzt. „Unsere Kurse zum berufsorientierten Schreiben sind immer ausgebucht“, erzählt Michael Paaß.



Michael Paaß

Foto: Til Paaß

„Die Nachfrage übersteigt das derzeitige Angebot bei weitem.“

Ebenso gefragt sind Seminare zum wissenschaftlichen Schreiben in der Praxis. Hier werden Studierende mit konkreten Projekten in allen Phasen unterstützt. Abhängig vom Fach mögen sich die Themen stark unterscheiden, die Schwierigkeiten aber ähneln sich und reichen von Fragen zu einer sinnvollen Gliederung über Probleme bei der Recherche bis



Die Literaturrecherche ist ein wichtiger Bestandteil jeder wissenschaftlichen Arbeit – und oft eine Herausforderung für Studierende. Foto: Fotolia/olly

zu Klärungsbedarf beim sprachlichen Ausdruck. „Wissenschaftliches Schreiben ist eine Schlüsselqualifikation, die alle Studierenden früher oder später erwerben müssen“, betont Michael Paaß. „Wir versuchen, dabei zu helfen und die Schreibkompetenz zu fördern, egal ob Studierende einmal oder wiederholt zur Schreibberatung kommen, ob sie grundlegende Fragen haben oder ihre ohnehin gut geschriebenen Texte verbessern möchten.“

Künftig könnte der Bedarf teilweise schon früher in den Seminaren abgedeckt werden – gemäß des Prinzips des forschenden Lernens. „Dieser Ansatz basiert auf der Idee, dass akademisches Schreiben den wissenschaftlichen Denkprozess anregt und wichtige Erkenntnisse generiert“, erklärt Michael Paaß. „Anders gesagt: Das Schreiben selbst ist ein wichtiges Werkzeug für den Lern- und Forschungsprozess.“ Voraussetzung dafür ist, das Schreiben in die Praxis zu integrieren. Studierende müssten dann etwa in Seminaren Kurztexzte verfassen sowie selbstständig Schreibaufgaben und Forschungsfragen bearbeiten. Wie aber lässt sich der Ansatz, der durchaus in der geisteswissenschaftlichen Tradition seit dem 19.

Jahrhundert steht, an der Uni verbreiten? Michael Paaß und sein Kollege Gerrit Althuser am Schreib-Lese-Zentrum setzen hier auch auf entsprechend ausgebildete Studierende, die als Schreibrutoren ihre Kommilitonen in einer Art Feedbackschleife beraten.

„Mittlerweile kommen auch Lehrende auf uns zu, die sich für das Thema interessieren“, berichtet Michael Paaß. Ein Problem aber bleibt: Was nützt mehr Praxis beim Schreiben, wenn das Publikum fehlt? Denn ist das Thema noch so gut gewählt, der Text noch so gut strukturiert und der Stil noch so gewandt: Meist sind die wissenschaftlichen Arbeiten Studierender nicht mehr als eine akademische Trockenübung. In der Regel landen diese Texte ohne eine Möglichkeit zur Publikation in einem Hefter oder einer Schublade – auf Nimmerwiedersehen. Der Arbeitspsychologe Dr. Klaus Harnack mit dem Schwerpunkt Konfliktlösung sieht darin eine enorme Ressourcenverschwendung. „Warum sollten die guten Ideen der nächsten Generation von Mediatoren und Verhandlungsexperten in den Schränken der Universitäten verstauben?“

Als Mitglied im Redaktionsbeirat des Fachmagazins „Die Mediation“ verantwortet er deshalb nun eine eigens geschaffene Nachwuchsseite, auf der Studierende nach entsprechender Überarbeitung – in Anlehnung an das peer review akademischer



Klaus Harnack

Foto: Michael Mücke

Journale – kurze Texte zum Themenfeld Mediation veröffentlichen können. Denkbar sind etwa geschichtliche Anekdoten, kulturelle Unterschiede, neue Trends oder technische Verfahren. „Ein zentraler Aspekt, der meiner Ansicht nach im Studium und an der Universität zu wenig beachtet wird, ist der Wissenstransfer“, berichtet Klaus Harnack. „Wie gelangen akademische Ideen und Ansätze zu den Anwendern in der Praxis? Hier werden wissenschaftliche Erkenntnisse nun in einer akademisch eingefärbten, aber zugänglichen Sprache präsentiert – und Studierende kommen auch noch zu ihrer ersten eigenen Publikation.“ SUSANNE WEDLICH

## Physiker laden zum Mittagsvortrag ein

Nach dem großen Erfolg der „Highlights der Physik“ im vergangenen Jahr bietet der Fachbereich Physik der WWU nun erneut eine Veranstaltung für die breite Öffentlichkeit an: Bei der Ringvorlesung „Physik zur Mittagszeit“ sprechen einmal im Monat münsterische Physik-Professoren. Sie verbinden anschauliche Erklärungen zu Arbeiten, für die in jüngerer Zeit Nobelpreise vergeben wurden, mit aktueller Forschung an der WWU.

Am Samstag, 9. Juni, referiert Prof. Dr. Helmut Kohl über das Elektronenmikroskop, das Einblicke in die Nanowelt ermöglicht. Für die Entwicklung der Kryoelektronenmikroskopie erhielten Jacques Dubochet, Joachim Frank und Richard Henderson den Nobelpreis für Chemie 2017.

Weitere Termine sind am Samstag, 14. Juli (Prof. Dr. Michael Rohlfing: Phasenübergänge), Samstag, 15. September (Prof. Dr. Bratschitsch: Graphen), und Samstag, 13. Oktober (Privatdozent Dr. Christian Klein-Bösing: Higgs-Boson). Alle Vorträge beginnen um 12 Uhr im Hörsaal F2 des Fürstenberghauses, Domplatz 20-22. Der Eintritt ist frei.

## Anmeldung zum Campus-Run läuft

Bereits zum 18. Mal findet in diesem Jahr der Leonardo-Campus-Run statt. Am Mittwoch, 20. Juni, können sich Einsteiger, Fortgeschrittene und ambitionierte Läufer, Beschäftigte und Studierende der münsterischen Hochschulen, Lauf- und Sportgruppen, Schulklassen sowie Kinder und Jugendliche in vier Laufdistanzen messen. Die Veranstaltung startet um 15 Uhr mit der 555-Meter-Strecke für Kinder, die letzte Disziplin ist der Zehn-Kilometer-Lauf ab 20 Uhr.

Die Sieger werden mit Urkunden und Pokalen ausgezeichnet. Das ermäßigte Startgeld für Studierende beträgt fünf Euro, Erwachsene und Jugendliche ab 16 Jahren zahlen acht und Schüler drei Euro. Neben den verschiedenen Läufen gibt es ein Rahmenprogramm auf dem Leonardo-Campus.

Eine Online-Anmeldung ist möglich bis Dienstag, 12. Juni, 12 Uhr, unter: <http://go.www.de/j1y4s>

Anzeige



## Von führenden Professoren empfohlen!

Die richtigen Bücher fürs Studium – immer bei Poertgen-Herder

Wissenschaftliche Literatur, Fachbücher zu allen Studienrichtungen und praktisch jede Buchempfehlung Ihres Professors. Wir führen, was Sie suchen oder besorgen es ganz schnell. Selbstverständlich beraten wir Sie gerne bei der Auswahl und helfen Ihnen kompetent weiter.

Den optimalen Ausgleich zum Studium bieten viele unterhaltsame und interessante Bücher aus unserem riesigen Sortiment.

Bücher kaufen für Ihre Zukunft. Erleben Sie's.

Poertgen-Herder  
Haus der Bücher  
Salzstraße 56 • Tel. 0251/49014-0  
E-Mail: [poertgen-herder@thalia.de](mailto:poertgen-herder@thalia.de)

poertgen  
herder  
HAUS DER BÜCHER

Warum ich Religionswissenschaft studiere ...



Foto: Jana Schiller

„Religion umgibt uns fast überall“

Hä, Theologie? – So reagieren die meisten Menschen, wenn ich von meinem Studienfach Religionswissenschaft erzähle. „Rewi“ hat inhaltlich allerdings recht wenig mit den verschiedenen Theologien zu tun. Zum einen beschränkt sich das Fach nicht nur auf eine Religion, sondern setzt sich mit der ganzen verfügbaren Bandbreite von Religionen und Religiosität auseinander. Zum anderen ist die Herangehensweise eine andere: Rewi ist eine Kulturwissenschaft und versucht daher, Religion als kulturelles Phänomen möglichst genau zu beschreiben, statt normative Aussagen zu treffen. Dabei ist das Ziel stets ein empathisches Verständnis anderer Kulturen und Weltanschauungen.

Dafür ist es nötig, nicht nur fremde, sondern auch das eigene Weltbild immer wieder zu reflektieren und sich seiner kulturellen Prägung bewusst zu werden. Besonders attraktiv finde ich dabei auch die Themen- und Methodenvielfalt in der Rewi: von Religion in der Populärkultur über neureligiöse Bewegungen hin zu den klassischen „Weltreligionen“.

Eigentlich umgibt uns Religion in irgendeiner Form (fast) überall und kann mit einer breiten Palette von Methoden aus beispielsweise Soziologie und den Geschichtswissenschaften erforscht werden. Derzeit interessiere ich mich besonders für die Verehrung der Gottheit Kali im Hinduismus sowie für die soziologischen Aspekte der Rewi. Nicht zuletzt ist die Studienatmosphäre angenehm informell und persönlich.

Leo Weiß (20)

TOP  
TERMIN

5.6.

Stullen für den Wissensdurst: Die Pressestelle der Universität Münster lädt in Kooperation mit dem M44 Meeting Center am **Dienstag, 5. Juni**, zur „**Campus Kniffe**“ ein. Unter dem Titel „Digitalisierung an deutschen Universitäten – Fluch oder Segen?“ geben Dr. Katja Stoppenbrink vom Philosophischen Seminar und Prof. Dr. Jan Vahrenhold vom Institut für Informatik der WWU bei einem gemeinsamen Abendbrot Einblicke in die Lehre und Wissenschaft im digitalen Zeitalter. Los geht es um 18 Uhr im M44 Meeting Center, Johann-Krane-Weg 44, in Münster.

Wie verändert die Digitalisierung die Forschung und die Lehre? Was bedeutet der Fortschritt für die Wissensgesellschaft? Die Philosophin und der Informatiker werden den Stellenwert der Digitalisierung in der Hochschul-Landschaft und die aktuelle Situation beleuchten. Alle Interessierten sind herzlich willkommen.

DIE NÄCHSTE

wissen | leben  
Die Zeitung der WWU Münster

erscheint am  
20. Juni 2018.



# alumni | förderer

Das Magazin für Ehemalige und Freunde der WWU Münster



## Das Alltags- wissen im Blick

WWU-Alumna Prof. Dr. Mareile Flitsch leitet das Völkerkundemuseum der Universität Zürich



### Baum-Erlebnispfad

Stiftung WWU Münster fördert Projekt im Schlossgarten mit 10.000 Euro



### Alumni-Tag

Der Alumni-Club WWU Münster lädt zum Ehemaligentreffen ein





ProTalent-Stipendiat Lukas Beermann. (Foto: Privat)

# Geschenkte Zeit für die Familie

## ProTalent-Stipendiat Lukas Beermann ist Jurastudent und Vater

Lukas Beermann (24) studiert im sechsten Semester Jura und ist Stipendiat des WWU-Stipendienprogramms ProTalent. Diese Förderung erhalten besonders leistungsstarke und sozial engagierte Studierende; sie wird je zur Hälfte von privaten Spendern und vom Bund getragen. Für das Förderjahr 2017/18 konnten die Stabsstelle Universitätsförderung und die Fachbereiche die Rekordsumme von 828.000 Euro für 230 Stipendien einwerben. Das Stipendium verschafft den Studierenden finanzielle und zeitliche Freiräume. In loser Folge berichten wir an dieser Stelle über unsere Stipendiaten.

**D**as Leben mit Kind hat seine Tücken: Gelegentlicher Schlafmangel und morgendliche Diskussionen über die Frage, warum Sandalen nichts für kalte Wintertage sind, sind hier nur Beispiele. Wenn dann noch ein Studium dazukommt, braucht es gute Planung und einige Anstrengungen, um den Alltag zu meistern. Dieser Herausforderung stelle ich mich gemeinsam mit meiner Frau seit mittlerweile sechs Semestern, in denen ich Jura an der WWU Münster studiere. Meine Frau, die aus Indonesien stammt, holt derzeit ihr Abitur am Overberg-Kolleg nach, da ihr Schulabschluss in Deutschland nicht anerkannt wurde.

Der Tag beginnt für uns meistens mit der Fahrt zur Uni-Kita „Tausendfüßler“. Bei uns als echten Münsteranern kommt hierbei natürlich der Fahrradanhänger zum Einsatz. Weiter geht es an die Uni. Vorlesungen besuchen oder Lernen in der Bibliothek stehen bis nachmittags an, bevor wir unsere Tochter wieder aus der Kita abholen. Auch wenn am Nachmittag noch Erledigungen zu machen sind oder eingekauft werden muss, bleibt

meist noch Zeit für den Spielplatz oder andere gemeinsame Unternehmungen. Der „Feierabend“ beginnt gegen 20 Uhr, wenn unsere dreijährige Tochter im Bett ist und meine Frau und ich uns auf der Couch ausbreiten können.

Dass man als Student mit Kind ein anderes „Studentenleben“ als mancher Kommilitone führt, versteht sich von allein. Trotzdem hatte ich nie das Gefühl, dass mein Studium und meine Vaterrolle sich widersprechen. Das Wissen darum, nicht nur für sich, sondern auch für die Familie verantwortlich zu sein, ist im Gegenteil eine große Motivation und hilft, sich beim Lernen zu disziplinieren. Wenn man weiß, dass die Lernzeit beschränkt ist, versucht man in der verbleibenden Zeit automatisch, mehr zu schaffen. Bisher habe ich daher das Studium gut meistern können. Neben dem „normalen“ Jurastudium, in dem ich die Schwerpunktprüfung hinter mir habe, konnte ich auch die fachspezifische Fremdsprachenausbildung (FFA) inklusive Praktikum in Singapur absolvieren. Derzeit mache ich ein sehr interessantes Praktikum bei der Verwaltung des Deutschen Bundestags, nach dessen Ende ich die Examensvorbereitung in Angriff nehmen werde.

Natürlich gibt es auch Tage, an denen der Stresspegel steigt, insbesondere vor Klausuren oder Abendveranstaltungen. Auch Praktika in anderen Städten oder im Ausland lassen sich nur mit Hilfe der Familie realisieren. Dennoch ist die verbreitete Annahme, ein Studium mit Kind sei ein Ding der Unmöglichkeit, aus meiner Sicht falsch. Mit Ausdauer und Unterstützung lässt sich diese Herausforderung sehr gut meistern. Und gerade die Möglichkeit zur freien Zeiteinteilung im Studium bringt viele Gestaltungsspielräume mit sich, die in einem Beruf mit starren Arbeitszeiten wegfallen würden.

Dennoch spielen auch finanzielle Aspekte eine Rolle. Mit der Kombination „Kind und Jura“ ist die Zeit für einen Nebenjob begrenzt, die Ausgaben sind aber höher. Daher freue ich mich sehr, dass ich seit 2017 das Deutschlandstipendium von ProTalent erhalte. Durch die Förderung kann ich mein Studium zielstrebig fortführen und habe gleichzeitig genug Freiraum, um meinen Pflichten in der Familie gerecht zu werden. In meinem Fall bedeutet ProTalent daher wirklich: geschenkte Zeit.

Lukas Beermann

### INHALT

- 02** Geschenkte Zeit für die Familie – ProTalent-Stipendiat Lukas Beermann ist Jurastudent und Vater
- 03** Damals an der WWU Münster
- 04** Mit Liebe, Wut und Schlafmangel – WWU-Alumna Rike Drust schreibt über Muttergefühle
- 05** Fast wie in alten Studienzeiten – Der Alumni-Club WWU Münster lädt zum Wiedersehen in  
  
Neues Netzwerk – Alumni-Club WWU Münster gründet Fachgruppe Psychologie
- 06** Auf der Spur von „des Menschen Fertigkeit“ – WWU-Alumna Prof. Dr. Mareile Flitsch leitet das Völkerkundemuseum der Universität Zürich
- 09** Das „Ökosystem Baum“ mit allen Sinnen erleben – Die Stiftung WWU fördert den Baum-Erlebnispfad
- 10** Wie viele Radfahrer dürfen auf der Brücke sein? – Universitätsgesellschaft Münster fördert das Math Bridges Camp 2018

**11** bunt & bündig

**12** Termine für Alumni und Förderer

Wenn auch Sie Nachwuchstalente an der WWU Münster mit ProTalent-Stipendien unterstützen möchten, nehmen Sie gerne Kontakt zu uns auf.

#### IHRE ANSPRECHPARTNERIN:

Stephanie Hartleif  
Projektkoordinatorin  
Stipendienprogramm  
ProTalent  
Stabsstelle Universitätsförderung der WWU Münster  
Schlossplatz 6  
48149 Münster

Telefon: 0251 83-22467  
E-Mail: stephanie.hartleif@uni-muenster.de



Foto: WWU – Peter Grever

### IMPRESSUM

**Herausgeber** Der Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Schlossplatz 2, 48149 Münster | **Redaktion** Dr. Nora Kluck (Alumni-Club WWU Münster, Stabsstelle Universitätsförderung), Norbert Robers (Pressesprecher der WWU), Julia Harth (Pressestelle) | **Gestaltung und Satz** goldmarie design  
**Titelfotos** Oben: Prof. Dr. Mareile Flitsch in der Ausstellung „Die Kunst des Fälschens“ im Völkerkundemuseum der Universität Zürich 2010. (Foto: Marc Latzel) | Unten links: Die 92 Jahre alte Schwarzkiefer im Schlossgarten. (Foto: WWU – Vanessa Dartmann) | Unten rechts: Der Rektor begrüßt die Ehemaligen beim Alumni-Tag 2016. (Foto: WWU – Peter Grever)



### Vor 15 Jahren (2003)

... wurde das Center for Nanotechnology (CeNTech I) eröffnet. In den Labors arbeiten über 100 Beschäftigte im Bereich der Nanotechnologie. Forscher aus verschiedenen Fachbereichen der WWU (Chemie, Physik, Biologie und Medizin) und aus Firmen finden hier beispielsweise mit schwingungsfreien Fundamenten und Reiraumbedingungen ein optimales Forschungsumfeld. Die Schwerpunkte liegen auf der Optimierung von Mikroskopietechniken, neuen Materialien mit nanoskaligen Strukturen, der Entwicklung von Nanopartikeln für biomedizinische Anwendungen und der Erforschung biophysikalischer Effekte. Im Jahr 2012 erhielt die Nanotechnologie mit dem Gebäude CeNTech II noch mehr Raum.

### Vor 50 Jahren (1968)

... gab es auch in Münster Studentenproteste. Leitmotiv dabei waren laut WWU-Historiker Prof. Dr. Thomas Großbölting weniger die großen politischen Fragen – anders als in Berlin oder Frankfurt –, sondern die Mitspracherechte der Studierenden und die Studienbedingungen, die sich angesichts gestiegener Studierendenzahlen verschlechtert hatten. So protestierten beispielsweise am 1. Februar 1968 Studierende vor der Überwasserkirche gegen die mangelhafte Ausstattung des Psychologischen Instituts. Als Höhepunkt der münsterschen Proteste gilt der sogenannte „Sturm auf das Fürstenberghaus“ am 6. Juni 1969, bei dem 200 bis 300 Studierende in einer Demonstration die Beteiligung an der Wahl des Dekans der Philosophischen Fakultät verlangten, die im Gebäude stattfand. Einige der Demonstranten versuchten, in den Sitzungsraum zu gelangen. Der Rektor rief die Polizei, die mit zwei Hundertschaften eingriff; es gab Verletzte und Sachbeschädigungen. Im Nachgang wurde heftig diskutiert, inwiefern das Eingreifen der Polizei zur Eskalation beigetragen habe.

*Münster im Jahr 1968 ist auch das Thema des Keynote-Vortrags von Prof. Dr. Thomas Großbölting beim Alumni-Tag am 7. Juli 2018. Weitere Informationen dazu finden Sie auf Seite 5.*

### Vor 60 Jahren (1958)

... sorgte der Artikel „Cavete Münster – Elegie eines Nicht-Akklimatisierten“ in der Studentenzeitung Semesterspiegel für Aufsehen. Hütet euch vor Münster – das war die Botschaft des Jurastudenten Wilfried Weustenfeld. Die Stadt sei eine „Enklave trister Langweiligkeit“ und „ein Eldorado für Spießbürger“. Er beklagte insbesondere das mangelnde Freizeitangebot für Studenten. „Obwohl in Münster über 9000 Studenten leben, gibt es nicht ein einziges (!) Studentencafé, geschweige denn eine -kneipe, -tanzbar oder gar einen Jazzkeller“, monierte er und attestierte den Gaststätten in Münster: „Eine verstaubte Gemütlichkeit von vor 100 Jahren. Keine Kneipe, wo auch nur ein Jota Stimmung wäre, falls man sie sich nicht selbst schon mitbringt.“ Die Resonanz ließ nicht lange auf sich warten: Der Rektor bestellte den Chefredakteur ein, der Geschäftsführer des Fremdenverkehrsvereins griff den Autor in einem Brief scharf an. Bundesweit berichtete die Presse über den Text. Ein wenig Verständnis zeigte Rektor Prof. Dr. Wilhelm Klemm in seinem Jahresbericht: Er missbillige zwar die Form des Artikels, aber der Text träge doch einen wahren Kern. „Was den Studenten fehlt, sind Möglichkeiten, wo sie einmal harmlos und ohne viel Geld ausgeben zu müssen, jung sein können.“ Er bat die Studierenden um konkrete Vorschläge dafür. Zwei Studenten schritten selbst zur Tat: Lothar Weldert und Werner Otto Jedamzik gründeten die erste Studentenkneipe Münsters, die sie mit der Genehmigung Wilfried Weustenfelds „Cavete“ nannten. Die „Akademische Bieranstalt“, die bis heute existiert, öffnete ihre Türen im April 1959. Beim Umbau der alten Kutscherkneipe soll sogar Rektor Klemm mitgeholfen haben, indem er das Dach auf Dichtigkeit prüfte. Das Motto der Eröffnung: „Westfälischer Friede wiederhergestellt“. Wilfried Weustenfeld soll dort unbegrenzt Freibier zugesprochen worden sein.



Eine Studentenkneipe mit Jazzmusik: Damit war die Cavete Ende der 1950er-Jahre eine Neuheit in Münster. (Foto: Dieter Rensing)

Nora Kluck



# Mit Liebe, Wut und Schlafmangel

WWU-Alumna Rike Drust schreibt über Muttergefühle



Rike Drust ist Werbetexterin, Autorin und Bloggerin. Von 1995 bis 2001 studierte sie an der WWU Münster Deutsche Philologie, Neuere und Neueste Geschichte, Soziologie und Politikwissenschaft, außerdem Women's Studies an der Universität Bristol. Für ihre Arbeit als Werbetexterin wurde sie unter anderem mit dem Preis des Art Directors Club für Deutschland (ADC) und dem Cannes Lion ausgezeichnet. Sie lebt mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern (vier und acht Jahre alt) in Hamburg. Im Jahr 2011 veröffentlichte sie das Buch „Muttergefühle. Gesamtausgabe“. Der zweite Band „Muttergefühle. Zwei. Neues Kind, neues Glück“ ist im Herbst erschienen.

„Beim zweiten Kind ist alles schöner.“ – „Beim zweiten Kind ist alles schlimmer.“ Ja, was denn nun? Diese beiden Kapitelüberschriften bringen die innere Zerrissenheit auf den Punkt, die Rike Drust in „Muttergefühle. Zwei“ beschreibt. Wie auch schon im ersten Band lädt sie ein zum „Tag der offenen Tür“ ihrer Gefühle, nun als Mutter von zwei Kindern. Denn zum Muttersein gehören viele Gefühle, und zwar ganz verschiedene – über die ihrer Ansicht nach viel zu wenig in ihrer gesamten Bandbreite gesprochen wird. Von „Berufswunsch: Diktatorin“ bis hin zur „Superheldin mit Meditationshintergrund“ ist alles dabei. Pointiert, mit Wortwitz und sehr viel Humor, manchmal schnodderig, aber nie albern, zeigt die Autorin die Höhen und Tiefen des Mutterseins auf und nimmt dabei kein Blatt vor den Mund. Sie widmet sich Themen wie dem Essen, dem Schlafen (und vor allem Nicht-Schlafen), Kinderbüchern (da wird ein unerträgliches Buch schon einmal unter das Regal gekickt), der Partnerschaft, dem Identitätsverlust und vielem mehr. Rike Drust berichtet, wie ihr alles zu viel werden kann, wenn der Sohn mal wieder pausenlos Witze von der Conni-CD nacherzählt oder das Bett nur noch ein Ort zum Aufstehen und nicht mehr zum Schlafen ist. Aber sie erzählt auch, wie gut es sich anfühlt, wenn sie ihre Kinder trösten kann („Weil ich die Mama bin“), wenn ihr Sohn der Trainerin der gegnerischen Fußballmannschaft lässig zum Sieg gratuliert oder wenn die Kinder griesgrämigen Passanten ihre Fröhlichkeit entgegensetzen. Sie beschreibt, wie sie schöne Situationen genießt und Probleme mit Pragmatismus und Humor angeht – und manchmal auch an ihnen verzweifelt. Das alles geschieht ohne erhobenen Zeigefinger und mit der klaren Botschaft, dass ihre individuellen Lösungen zwar nicht für jede andere Familie passen müssen, aber es doch genug Gemeinsamkeiten gibt, damit die Leser – und vor allem die Leserinnen – wissen: Du bist nicht allein. Viele Kapitel sind zum Lachen, manche zum Weinen oder zum Empören. Das Buch macht deutlich: Mutter- und Elternsein ist harte Arbeit, aber auch wunderbar. In ihrer witzigen und herzlichen Art schafft Rike Drust ein Lesevergnügen für alle – egal, ob mit oder ohne Kinder.

Rike Drust:  
Muttergefühle. Zwei  
Neues Kind, neues Glück  
C. Bertelsmann  
ISBN: 978-3-570-10314-2,  
15,00 Euro  
Das Buch ist auch als eBook  
erschienen.



Autorin Rike Drust erinnert sich gerne an ihre Studienzeit in Münster. (Foto: Andrea Rüster)

## Drei Fragen an Rike Drust

**In Ihren Büchern berichten Sie über die Höhen und Tiefen des Mutterseins. Nun gibt es schon eine große Palette an Büchern für und von Eltern. Warum haben Sie Bedarf für Ihre „Muttergefühle“-Bücher gesehen?**

Als ich das erste Buch geschrieben habe, gab es noch nicht so viele Bücher über die Gefühlsbandbreite des Kinderhabens. Das weiß ich so genau, weil ich sehr danach gesucht habe. Es gab entweder Bücher, die das Muttersein als ausschließlich glücklich, niedlich und bereichernd beschrieben haben, oder welche, die zum Beispiel „No Kid – 40 Gründe, keine Kinder zu haben“ hießen. Inzwischen hat sich das geändert, und das finde ich großartig. Es kann gar nicht genug Bücher geben, die Müttern in einer anstrengenden Phase Mut und die Gewissheit geben, dass sie nicht allein sind.

**Wie reagieren andere Eltern auf Ihre Bücher – in Zuschriften, aber auch in Ihrer unmittelbaren Umgebung?**

Ich habe mich mal mit einer Mutter aus der Kita verabredet. Wir kannten uns noch nicht und erzählten uns beim Kaffee, was wir beruflich machen. Als ich „Muttergefühle. Gesamtausgabe“ erwähnte, rief sie: „Du bist das? Dein Buch hat mich im ersten Jahr gerettet.“ Diesen Satz höre ich auch auf Lesungen oder lese ihn in E-Mails. Kritik bleibt natürlich auch nicht aus, weil ich in den sozialen Netzwerken präsent bin und dort zum Beispiel für gendersensible Erziehung plädiere oder vielleicht

weniger Regeln habe als andere Eltern. Manchmal fordert jemand, dass mir meine Kinder weggenommen werden. Andere werfen mir vor, dass ich meine Kinder verwahrlosen lasse. Aber zum Glück überwiegen die positiven, dankbaren Stimmen.

**Gibt es eine besondere Erinnerung, die Sie mit Ihrer Zeit an der WWU Münster verbinden?**

Ich verbinde mit Münster allgemein eine großartige Zeit. An der WWU habe ich begonnen, mich theoretischer mit dem Thema Feminismus zu befassen. Wenn ich heute alte Bekannte von damals treffe, erinnern sie sich meist zuerst daran, wie ich feministisch diskutiert und manchmal auch gepöbelt habe. Aber auch sonst habe ich viele schöne Erinnerungen. Ich habe meinen bis heute besten Freund dort kennengelernt. Und ich hatte lustige Nebenjobs, zum Beispiel in der Luna Bar oder bei der Skulpturenausstellung. Dort musste ich das Kunstwerk – einen auf die Ladefläche eines Piaggio montierten Springbrunnen – aus dem Landesmuseum holen, zum Standort fahren, an einen Hydranten anschließen, aufpassen und abends wieder zurückbringen. Bis auf einige Handgemeine mit übereifrigen Passanten, die das Wasser abstellen wollten, war das der entspannteste Job, den ich je hatte.

Text und Interview: Nora Kluck



# Fast wie in alten Studienzeiten

Der Alumni-Club WWU Münster lädt zum Wiedersehen ein

**H**aben Sie Lust, mal wieder Hörsaal-Luft zu schnuppern und frühere Kommilitonen zu treffen? Dann melden Sie sich zum diesjährigen Alumni-Tag an, der am Samstag, 7. Juli 2018, ab 10:30 Uhr stattfindet. Der Alumni-Club WWU Münster lädt Sie als ehemalige Studierende sowie frühere Beschäftigte der Universität Münster ein, an Ihre Alma Mater zurückzukehren, sich über neue Entwicklungen zu informieren und sich in alte Zeiten zurückzusetzen.

Der Auftakt findet im Fürstenberghaus statt: Nach der Begrüßung durch den Rektor und einem Jahresrückblick des Alumni-Clubs nimmt der Historiker Prof. Dr. Thomas Großbölting Sie in seinem Vortrag mit auf eine Zeitreise zu den Studentenprotesten in Münster im Jahr 1968. Beim anschließenden Brunch haben Sie die Gelegenheit zum Wiedersehen und Austausch mit Studienfreunden von einst. Einige Fächer und Gruppen werden mit einem „Stammtisch“ beim Brunch vertreten sein.

Mittags können Sie die Universität und die Stadt bei verschiedenen Vorträgen und Führungen erkunden. Themen sind unter anderem die Ausstellung „Frieden. Von der Antike bis heute“ im LWL-Museum und im Archäologischen Museum der WWU, die Architektur und Geschichte des Juridicums, die Universität zur Zeit des Nationalsozialismus und das neue Philosophikum am Domplatz.

Am späten Nachmittag und Abend bieten die Fächer Katholische Theologie, Physik, Mathematik und das MEET Batterieforschungszentrum Treffen für ihre eigenen Alumni an. Ab 16 Uhr feiert der Studiengang „National and Transnational Studies“ sein zehnjähriges Jubiläum.

Bereits am Freitagabend (6. Juli) können Sie beim Schlossgartenfest Ihr Uni-Wochenende beginnen. Ehemalige Studierende der Sinologie und weitere Interessierte sind am Freitag zum Alumni-Nachmittag und Tag der offenen Tür der Sinologie eingeladen.

Nora Kluck



# Neues Netzwerk

Alumni-Club WWU Münster gründet Fachgruppe Psychologie



Die Institute für Psychologie der Universität Münster möchten den Kontakt mit ihren ehemaligen Studierenden intensivieren. Daher hat der Alumni-Club WWU Münster gemeinsam mit Fachvertretern die Alumni-Fachgruppe Psychologie ins Leben

gerufen. Zusätzlich zu den allgemeinen Angeboten und Services des Alumni-Clubs werden Absolventinnen und Absolventen der Psychologie, die Mitglied im Alumni-Club WWU Münster sind, ab jetzt zweimal jährlich per E-Mail über Neuigkeiten und Veranstaltungen der Institute für Psychologie informiert. Geplant sind zudem regionale Treffen, zum Beispiel bei einem „Stammtisch“ im Rahmen des Alumni-Tags am 7. Juli 2018 oder in Kooperation mit dem Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen e. V. (BDP).

Wer sich in der Fachgruppe Psychologie vernetzen möchte, aber noch kein Mitglied im Alumni-Club WWU Münster ist, kann sich unter [www.uni-muenster.de/alumni](http://www.uni-muenster.de/alumni) im Alumni-Club anmelden.

Nora Kluck

## IHRE ANSPRECHPARTNER:

PD Dr. Meinald Thielsch  
Alumni-Beauftragter  
des Fachs Psychologie  
Raum Fl 54, Fliederstraße 21  
48149 Münster

Telefon: 0251 83-38484  
E-Mail: [thielsch@uni-muenster.de](mailto:thielsch@uni-muenster.de)



Foto: Iris Friedrich



# Auf der Spur von „des Menschen Fertigkeit“

WWU-Alumna Prof. Dr. Mareile Flitsch leitet das Völkerkundemuseum der Universität Zürich



Mareile Flitsch im Museumsdepot beim Sichten der Porzellane für die Ausstellung „Abgedreht! China töpfer bodennah“ 2010. (Foto: Marc Latzel)

Sich durchs Internet klicken? Kein Problem. Mit dem Smartphone umgehen? Auch das beherrschen die meisten Menschen in den westlichen Industrienationen. Wie aber lässt sich Landwirtschaft an Steilhängen betreiben, im Hocken töpfeln, oder eine Palme erklettern und Palmsaft zapfen? Solche Alltagstechniken sind es, denen Prof. Dr. Mareile Flitsch, Ethnologin und Sinologin, schon lange auf der Spur ist. In ihrem Forschungsgebiet der Technikethnologie (auf Englisch „anthropology of skill“) liegt ihr Fokus auf praktischem Wissen, auf „des Menschen Fertigkeit“ wie es in ihrer Antrittsvorlesung hieß. Seit zehn Jahren ist die ehemalige Studentin der Universität Münster Direktorin des Völkerkundemuseums der Universität

Zürich, dessen Objektsammlung 40.000 Artefakte aus allen Regionen der Erde umfasst.

Dazu gehören materielle Dinge aus sämtlichen Lebensbereichen und aus den unterschiedlichsten Materialien, etwa Schmuck, Naturalgeld, Ritualgegenstände, Textilien, Keramiken und Werkzeuge aller Art. Wichtig sind für Mareile Flitsch nicht nur die Gegenstände, sondern „die Hand am Objekt“ und das „Wissen in der Hand“, wie sie sagt. Darum befasst sie sich unter anderem mit Handwerk, Landwirtschaft, Kulinarik, Transport, Kommunikation, Kleidung und Alltagsarchitektur. Hinter jedem Objekt stecken ein Wissen und Können, dem die Ethnologin mit Hochachtung begegnet. Die Zeiten, in denen fremde Kulturen in

kolonialem Geist als „rückständig“ angesehen wurden und nach dieser vermeintlichen „Primitivität“ geradezu gesucht wurde, sind zum Glück vorbei. Stattdessen wird den Fertigkeiten der Menschen dieser Kulturen als großer Könnerschaft Respekt gezollt. „Ich habe mich immer schon für die sozial-technische Intelligenz von Gesellschaften interessiert“, betont Mareile Flitsch. „Verblüfft habe ich irgendwann festgestellt, dass man sich in der Ethnologie damit bisher eher begrenzt beschäftigt hat.“ Also erarbeitete sie sich das Gebiet selbst, vor allem im Hinblick auf China.

Dass Mareile Flitsch sich ausgerechnet auf Technikethnologie spezialisierte, war vielleicht kein Zufall. Denn vom münsterschen Elternhaus her waren die



Weichen eher in Richtung Naturwissenschaften gestellt. Ihre Mutter, Rosemarie Flitsch, war passionierte Laborantin, ihr Vater, Prof. Dr. Wilhelm Flitsch, war Chemiker an der WWU Münster. Beide vermittelten ihren vier Kindern die Leidenschaft für akribisches Forschen, mit der Mareile Flitsch sich – im Gegensatz zu ihren naturwissenschaftlich orientierten Geschwistern – in die Ethnologie vertiefte. „Ich habe mich für Völkerkunde interessiert, seit ich denken kann“, erinnert sie sich. „Während der Schulzeit habe ich mich durch die ethnologische Literatur der Schul- und Stadtbücherei gelesen. Es hat mich schon damals fasziniert, dass sich menschliche Gesellschaften materiell, sozial und weltanschaulich so unterschiedlich organisieren.“

Ihre Familie unterstützte ihre Leidenschaft, und im Jahr 1978 schrieb sie sich zum Studium der Ethnologie und Sinologie an der Universität Münster ein. Sie blieb bei der regionalen Spezialisierung auf China; inzwischen liegt ihr Fokus auf Ostasien, speziell der Mandschurei im Nordosten Chinas. „Es war von Beginn des Studiums an klar: Man muss sich das eigene Interessengebiet selbst erschließen“, erläutert die Ethnologin. „Es ist keinesfalls vorgezeichnet oder einfach verfügbar. Eine Ethnologie Chinas zum Beispiel gab es damals in Deutschland noch gar nicht, ebenso wenig eine Technikethnologie.“

## „Wir studierten in Münster mit Leib und Seele“

Die beiden Institute, an denen Mareile Flitsch in Münster studiert hat, hat sie in sehr guter Erinnerung. Im Seminar für Völkerkunde in der Studtstraße (heute Institut für Ethnologie) war sie vom vielfältigen Lehrangebot und vor allem von der Bibliothek beeindruckt. Auch an das Ostasiatische Seminar (heute Institut für Sinologie und Ostasienkunde) und die beiden dortigen Professoren, Prof. Dr. Ulrich Unger und Prof. Dr. Hans Stumpfheldt, denkt sie gerne zurück: „Beide waren herzengute und geduldige Lehrer. Wir waren in den Lehrveranstaltungen nur wenige Studierende. Alle Semester hörten zusammen den Dozenten zu und jeder versuchte auf dem eigenen Niveau, etwas zu verstehen. Man tauchte in völlig andere Welten ein, in denen sich die Dozenten auch sprachlich ungemein locker bewegten.“

Heute fragt sie sich, ob die Studierenden in den stark strukturierten Studiengängen immer noch so tief persönlich erreicht werden, wie sie es damals selbst erlebt hat. „Wir studierten in Münster mit Leib und Seele. Das Studium wurde zu unserer Sache.“ An die Studienzeit in Münster hat sie auch romantische Erinnerungen: Hier lernte sie ihren späteren – inzwischen verstorbenen – Ehemann Ingo Nentwig kennen, ebenfalls ein angehender Ethnologe.

Im Jahr 1980 ermöglichte der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) der Studentin den Wechsel an die Universitäten Paris X-Nanterre und Paris III Sorbonne Nouvelle, wo sie 1982 den Abschluss

als „Maîtrise en ethnologie“ absolvierte. Der Ortswechsel war auch fachlich begründet, denn damals wurden an der WWU kein modernes Chinesisch und keine Ethnologie Chinas unterrichtet. Die beiden Pariser Universitäten waren dagegen darauf spezialisiert. Dort entdeckte die Studentin, dass man sich mit den Alltagspraktiken Chinas wissenschaftlich befassen kann, und wurde von praktisch gebildeten Dozenten darin geschult. Der Weg zur Technikethnologie war eingeschlagen.

1982 ging Mareile Flitsch, abermals mit einem DAAD-Stipendium ausgestattet, für drei Jahre nach China, um Volkskunde und Chinesisch an der Liaoning-Universität in Shenyang zu studieren. Sie reiste zusammen mit Ingo Nentwig dorthin, den sie schließlich in China heiratete. An die Zeit dort erinnert sich die Ethnologin gerne: „Wir wurden dort sehr freundlich aufgenommen, das war nach der Kulturrevolution. Wir erhielten eine ausgezeichnete Ausbildung, lernten sehr gut Chinesisch und hatten einzigartige Forschungsmöglichkeiten.“

Auch heute reist die 58-Jährige oft nach China. Sie hat hier beinahe so etwas wie Heimatgefühle und trifft sich mit Freunden sowie früheren Kollegen. „Ich bin froh, dass ich das China der 1980er-Jahre kennenlernen durfte“, erzählt sie. Glücklicherweise ist sie heutzutage über die vielen Möglichkeiten der Forschungskooperation mit China, die es früher in diesem Maße nicht gab. Denn um Fertigkeiten und Techniken in den sogenannten „parallel-zeitgenössischen Alltagsrealitäten“ zu erkunden, muss die Forscherin vor Ort sein, Vertrauen aufbauen und teilnehmend beobachten. Viele der erforschten Fertigkeiten sind nicht dokumentiert. Diese Dokumentation ist heute aber umso wichtiger. Es geht darum, diese Fertigkeiten zu nutzen und das Wissen zu speichern, damit es bei der Transformation vom Analogen zum Digitalen nicht verloren geht. Das gelte für unsere eigene Kultur genauso: „Wir sind heute fast wieder so weit, dass wir es bewundern, wenn jemandem ein guter Hefeteig gelingt“, erläutert die Professorin. „Dabei war das früher selbstverständliches Wissen, das einfach umgesetzt wurde.“

## „Die Trennung von Museum und Wissenschaft aufheben“

Nach dem ersten Aufenthalt in China führte die Wissenschaft Mareile Flitsch nach Berlin. An der Freien Universität wurde sie bei Prof. Dr. Erling von Mende im Jahr 1990 über den Bergkult und die mündlichen Überlieferungen der chinesischen Ginseng-Sucher promoviert und 2001 mit einem DFG-Stipendium über Haus und Hof in der Mandschurei habilitiert.



Mareile Flitsch 1984 im Studentenwohnheimzimmer in Shenyang, China. (Foto: Ingo Nentwig)

Anschließend leitete sie an der Technischen Universität Berlin eine Forschergruppe der Volkswagen-Stiftung zum Thema „Alltagstechniken Chinas“ und danach die Arbeitsstelle zur Geschichte und Philosophie der Chinesischen Wissenschaft und Technik (heute China Center). Seit 2008 ist sie Direktorin des Völkerkundemuseums der Universität Zürich, zunächst als außerordentliche Professorin, seit 2015 als Ordinaria im Fachbereich Ethnologie des Instituts für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft (ISEK).

Die Leitung des Museums verknüpft sie eng mit Forschung und Lehre. Sie möchte die Trennung von Museum und universitärer Ethnologie wieder aufheben, die seit den 1970er-Jahren besteht: Sammlung, Forschung, Lehre und Öffentlichkeit sollen in einer wissenschaftlichen Museumsethnologie wieder miteinander verbunden werden. Davon profitieren zum einen die Studierenden, die im Seminar „Praxismodul Museum“ in die professionelle Museumsarbeit mit einbezogen werden, zum anderen die ethnologischen Museen, die auf guten Nachwuchs setzen können.

Den Charakter des Museums fasst die Direktorin so zusammen: „Wir sind ein kleines, unaufgeregt experimentelles, unter dem Strich sehr bodenständig arbeitendes und langfristig seine Projekte planendes ethnologisches Museum mit einem sehr professionellen Team.“ Unter der Leitung von Mareile Flitsch steht das Haus unter dem Oberthema „Skill“ und zeigt ausschließlich Wechselausstellungen, wie zum Beispiel „Trinkkultur – Kultgetränk“ oder „Abgedreht! China töpft bodennah“. Manche der Ausstellungen werden anschließend auch im Ausland gezeigt: So ist die Ausstellung „S(e)oul Food – Erinnerungen mit Bildern von Cookie Fischer-Han“ in diesem Jahr in Hamburg zu sehen.

Das Museumsteam besteht aus 30 Personen, darunter Kuratorinnen und Kuratoren, Restauratorinnen und Restauratoren, Bibliothekarinnen, Archivarinnen und Fotografinnen. Sie befassen sich auch mit der Herkunft der Objekte. In ethnologischen Museen stellt sich die Frage nach der Provenienz vor allem bei Sammlungen, die in der Kolonialzeit entstanden sind.



Hier hat die Ethnologie in den vergangenen Jahren fortschrittliche Ideen und Projekte entwickelt – von der Öffentlichkeit viel zu wenig beachtet, bedauert Mareile Flitsch.

Unmittelbar nach ihrem Amtsantritt hatte die Direktorin eine Studie in Auftrag gegeben, um sensible Objekte in der Sammlung ausfindig zu machen, die möglicherweise eine Repatriierung, also Rückgabe ins Herkunftsland, erfordern. Davon gibt es im Museum nicht viele. In den wenigen fraglichen Einzelfällen wird geklärt, ob Handlungsbedarf besteht. Es wird auch nach angemessenen Formen der Vermittlung gesucht. So zeigte das Museum in einer Ausstellung über die Sammlungspraxis des Zürcher Botanikers Hans Schinz in Afrika statt einiger in Namibia entworfener Schädel nur die leere Vitrine mit der Erläuterung dazu, was man darin nicht sehen konnte.

Das Museum arbeitet auch zunehmend mit Angehörigen der Herkunftsgesellschaften der Sammlungen zusammen. „Uns ist es wichtig, Ausstellungen zu produzieren, die für sie akzeptabel, wenn nicht sogar interessant sind“, erläutert die Ethnologin. „Für den Austausch auf Augenhöhe sollen vermehrt auch multimediale Möglichkeiten genutzt werden, wie eine virtuelle 360-Grad-Dokumentation, die die Ausstellung in den Herkunftsländern zugänglich macht. Es gibt ein wachsendes Interesse indigener Gemeinschaften, sich anhand der bei uns verwahrten Objekte ihrer Geschichte und Identität zu vergewissern. Für diesen Annäherungsprozess brauchen wir gut ausgebildete Ethnologinnen und Ethnologen sowie Technikerinnen und Techniker, eine Sensibilisierung auf allen Ebenen des Museums, außerdem Mut, Zeit, Kontakte und ein entsprechendes Budget.“



Während der Feldforschung im Changbai-Gebirge bei dem Ginseng-Sucher Diao Xihou, 1984. (Foto: Zhang Xu)

Ethnologischer Nachwuchs ist hier also gefragt. Was Mareile Flitsch Studierenden raten würde, die eine wissenschaftliche Laufbahn in der Ethnologie einschlagen möchten? „Bemühen Sie sich früh um eine gute Verbindung von Theorie und Praxis, achten Sie dabei auf Ihre persönlichen Talente und entfalten Sie sie. In unserem Fachgebiet muss man der inhaltlichen

Qualität der Sammlungen, dem Wissen und den Fertigkeiten in allen erforschten Gesellschaften der Welt gerecht werden. Dafür braucht es ungewöhnliche Ausbildungswege, sehr gute Sprachkenntnisse, eine gute Beherrschung der Alltagsterminologie, Durchhaltevermögen – und Leidenschaft.“

Nora Kluck



Ein Ginseng-Sucher beim Freilegen der Wurzel in Changbai shan, China, 1986. (Foto Walter Herrmann)



Im Shenyanger Spätherbst: Der Chinakohl wird für den Winter getrocknet, 1983. (Foto: Mareile Flitsch)



# Das „Ökosystem Baum“ mit allen Sinnen erleben

## Die Stiftung WWU Münster fördert den Baum-Erlebnispfad



Der Blutbuchenveteran: Die über 200 Jahre alte abgestorbene Blutbuche wurde 2015 auf die Seite gekippt und dient als Lebensraum für zahlreiche Arten, wie etwa Käfer oder Pilze. (Foto: WWU – Christina Heimken)

**W**arum färben sich im Herbst die Blätter bunt? Welche Tiere und Pflanzen leben an und in Bäumen? Wie produzieren Bäume Sauerstoff? Wie alt können Bäume werden? – Auf diese und weitere Fragen finden Gäste des Schlossparks der Westfälischen Wilhelms-Universität (WWU) Münster künftig die passenden Antworten auf dem neuen, interaktiven Baum-Erlebnispfad. An mehreren Stationen mit verschiedenen Themenschwerpunkten – zum Beispiel Lebenszyklus, Wasserhaushalt oder Mythologie – erhalten die Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, sich zu informieren und aktiv Dinge auszuprobieren. Damit dieses Vorhaben in die Tat umgesetzt werden kann, fördert die Stiftung WWU Münster das Projekt mit 10.000 Euro.



Die Stiftung WWU Münster freut sich über Stifter und Spender, die die Universität unterstützen möchten. Weitere Informationen finden Sie in unserer Stiftungsbroschüre, die Sie unter [www.stiftung@uni-muenster.de](mailto:www.stiftung@uni-muenster.de) anfordern können. Sie steht außerdem auf der Homepage zum Download bereit.

Die Idee für den Erlebnispfad stammt von den Gärtnern des Schlossgartens, die fachliche Umsetzung erfolgt in Abstimmung mit verschiedenen Experten. Dazu gehören die Mitarbeiter des Botanischen Gartens der WWU, der Firma Grüner Zweig GmbH und des Naturschutzbunds Münster. „Ich freue mich sehr, dass die Stiftung WWU Münster das Projekt großzügig unterstützt. Der Baum-Erlebnispfad soll nicht nur Wissenswertes über Bäume vermitteln, sondern vor allem das Interesse für den Naturschutz und einen respektvollen, nachhaltigen Umgang mit der Natur fördern“, betont Christine Thieleke, Leiterin der Stabsstelle WWU Marketing und Projektleiterin des Baum-Erlebnispfades.

Die Weitergabe des Wissens ist ein zentrales Anliegen der Stiftung WWU Münster. Seit der Gründung im Jahr 2009 setzt sie sich für die Vermittlung von Wissenschaft an die Öffentlichkeit ein. Prof. Dr. Berthold Tillmann, Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung und ehemaliger Oberbürgermeister von Münster, ist von dem Vorhaben begeistert: „Das Projekt leistet einen wichtigen Beitrag, um den Schlossgarten als Wissenschaftsort für jedermann erlebbar zu machen. Wir sind stolz darauf, mit unserer Förderung ein Teil des Baum-Erlebnispfades zu sein.“

Über den Wissenstransfer hinaus unterstützt die Stiftung die Spitzenforschung an der Universität Münster, um neben der Breitenforschung auch profilbildende Projekte mit internationaler Strahlkraft durchführen zu können. Damit herausragende Talente und Studierende mit besonderen persönlichen Lebensumständen die Chance erhalten, ihr Potenzial zu entfalten, besteht der dritte Schwerpunkt der Stiftung WWU Münster in der Förderung des Nachwuchses.

Dank der Spende der Stiftung WWU Münster wird der Baum-Erlebnispfad voraussichtlich im Herbst dieses Jahres eröffnet werden können. Eigene Erkundungstouren sind möglich, aber auch Führungen können gebucht werden, um die Geheimnisse der Bäume zu entdecken. Geplant sind außerdem Ruheliegen, ein Xylophon aus Altholz, interaktive Frage-Antwort-Rätsel sowie eine Baumveteran-Blutbuche, die von ihrem Rendezvous mit Napoleon erzählt. Kurzum: Alle Besucher dürfen sich auf einen spannenden Ausflug in das Reich der Bäume freuen.

*Svenja Folkerts*

### IHR KONTAKT ZUR STIFTUNG

Stiftung Westfälische Wilhelms-Universität Münster  
Petra Bölling  
Geschäftsführerin und Leiterin der  
Stabsstelle Universitätsförderung  
Schlossplatz 2  
48149 Münster

Telefon: 0251 83-22466  
E-Mail: [www.stiftung@uni-muenster.de](mailto:www.stiftung@uni-muenster.de)  
[www.uni-muenster.de/foerdern/](http://www.uni-muenster.de/foerdern/)  
[www-stiftung](http://www-stiftung)



Foto: WWU – Peter Wattendorff



# WIE VIELE RADFAHRER DÜRFEN AUF DER BRÜCKE SEIN?

Die Universitätsgesellschaft Münster fördert das Math Bridges Camp 2018

**W**ie viel Gewicht muss eine Brücke durch die befestigten Liebeschlösser zusätzlich tragen? Wie hoch darf ein Zug sein, um eine Brücke zu unterqueren? Wie viele Radfahrer müssen sich auf einer Brücke befinden, um das zugelassene Gewicht von sechs Tonnen zu überschreiten? Solche alltagsnahen Schätzaufgaben, die in der Mathematik „Fermi-Aufgaben“ genannt werden, stehen im Mittelpunkt des internationalen Math Bridges Camps, das vom 25. bis 29. Juni 2018 an der WWU Münster stattfindet. Lehrende und Studierende der Mathematikdidaktik der WWU sowie von internationalen Partneruniversitäten entwickeln Fermi-Aufgaben zu zwölf Brückenmotiven aus den jeweiligen Herkunftsländern. Dazu gehören unter anderem die dos Arcos Brücke in Blumenau (Brasilien), die Glebovsky Brücke in Ryazan (Russland) und die Rio Grande Brücke in Atenas (Costa Rica). Der münstersche Mathematikdidaktiker Prof. Dr. Stanislaw Schukajlow und sein Team leiten die Workshops. Mit den Fermi-Aufgaben soll die Vielfalt alltagsbezogener mathematischer Fragestellungen veranschaulicht und das Ästhetische mit dem Mathematischen verknüpft werden. Die Ergebnisse werden in einem internationalen Mathe-Brücken-Kalender veröffentlicht.

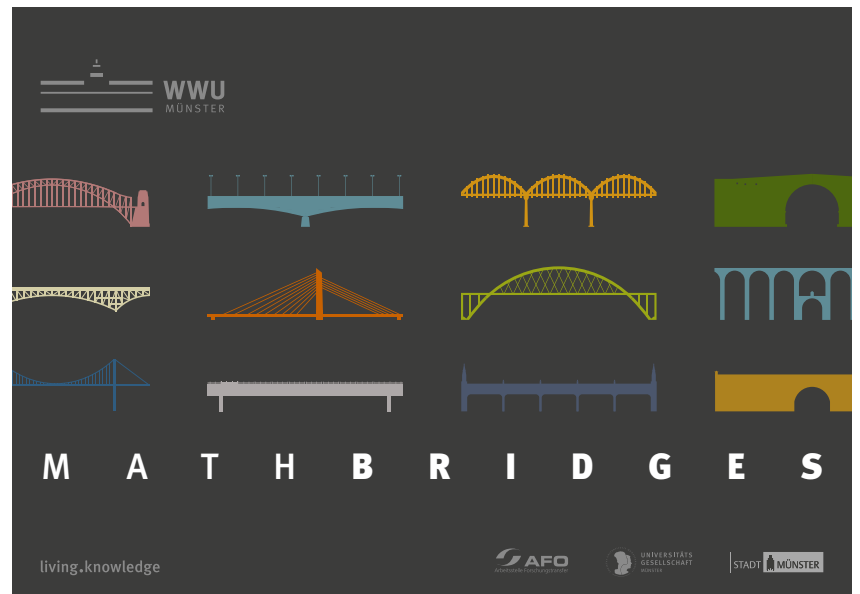
Die Universitätsgesellschaft Münster e. V. fördert das Math Bridges Camp im Jahr ihres hundertjährigen Jubiläums als Leuchtturmprojekt. „Das Math Bridges Camp wirkt durch seine Internationalität weit über die WWU Münster hinaus“, betont Dr. Paul-Josef Patt, Vorsitzender der Universitätsgesellschaft. „Es freut uns, dass wir damit ein Projekt unterstützen, das auf sehr kreative Weise mathematische Fragestellungen anschaulich macht.“

Ziel des Workshops ist es auch, den direkten und praxisorientierten wissenschaftlichen Austausch zwischen den Forschern und Studierenden aus unterschiedlichen Ländern zu fördern. Darüber hinaus sollen die Teilnehmer für innovative Methoden der Wissenschaftskommunikation begeistert werden, mit deren Hilfe Berührungspunkte mit der Wissenschaft im Allgemeinen und der Mathematik im Speziellen abgebaut werden können.

Zum Programm des Math Bridges Camps gehören auch Besuche bei einigen kulturhistorisch und architektonisch wichtigen Brücken im Münsterland, mit denen das Projekt „Mathe-Brücken“ der Arbeitsstelle Forschungstransfer der WWU im Jahr 2015 seinen Anfang nahm. Bedeutende Brücken der Region wurden seinerzeit als Inspirationsquellen für Mathematik im Alltag genutzt: Aus der Kombination von zwölf münsterländischen Brücken und den dazu entwickelten Fermi-Mathematikaufgaben entstand ein ewiger Wandkalender, der alle Bürger mit Rechenaufgaben an das heimische architektonisch-kulturelle Erbe in Form von Brücken heranführte. Der Kalender stieß auf große Resonanz.

Der Ansatz, die Wahrnehmung von kulturellem Erbe mit mathematikdidaktischen Methoden zu verbinden, erwies sich als international übertragbar: Schnell konnte die Arbeitsstelle Forschungstransfer Partneruniversitäten aus zwölf Ländern für den internationalen Mathe-Brücken-Kalender gewinnen.

Über den Kalender hinaus werden die Ergebnisse der internationalen Zusammenarbeit in Ausstellungen präsentiert: Die öffentliche Vernissage mit den Resultaten des Math Bridges Camps findet am Donnerstag, den 28. Juni 2018 um 18 Uhr in der Orangerie des Botanischen Gartens der WWU statt. Im Herbst 2018 wird eine Ausstellung im



Der internationale Mathe-Brücken-Kalender erscheint im Herbst 2018. Er wird erhältlich sein bei der Arbeitsstelle Forschungstransfer, Robert-Koch-Str. 40, 48149 Münster, ebenso wie der Mathe-Brücken-Kalender Münsterland. (© goldmarie design)

Stadthaus 3 der Stadt Münster den internationalen Mathe-Brücken-Kalender präsentieren. Großformatige Bilder der Brücken werden mit den alltagsbezogenen mathematischen Fragestellungen verknüpft. Die Besucher sind zwei Wochen lang eingeladen, sich rechnend über eine Vielzahl internationaler Brücken in die Welt zu begeben.

*Wilhelm Bausch, Anne Harnack, Christoph Wäsker*

## IHR KONTAKT ZUR UNIVERSITÄTSGESELLSCHAFT

Christoph Wäsker, M.Sc.  
Geschäftsstellenleiter der  
Universitätsgesellschaft Münster e. V.  
Schlossplatz 2  
48149 Münster

Telefon: 0251 83-22218  
Fax: 0251 83-22314

E-Mail: [universitaetsgesellschaft@uni-muenster.de](mailto:universitaetsgesellschaft@uni-muenster.de)  
[www.universitaetsgesellschaft-muenster.de](http://www.universitaetsgesellschaft-muenster.de)



Foto: Anja Twissina



## bunt & bündig



(Foto: Thomas Mohn)

## Förder-Zertifikate für Stipendienggeber

Am 25. Januar 2018 zeichnete Rektor Prof. Dr. Johannes Wessels die 83 Stipendienggeber des WWU-Stipendienprogramms ProTalent mit Förder-Zertifikaten aus. Die Feierstunde stand unter dem Motto „Zeit schenken“. In einem Film berichteten die Stipendiaten, wie sie die Zeit nutzen, die ihnen durch das Stipendium geschenkt wird: für ein intensiveres Studium, ehrenamtliches Engagement oder ein Auslandssemester. Im aktuellen Förderjahr erhalten 230 Studierende und damit so viele wie nie zuvor ein ProTalent-Stipendium.



## Alumni fördern kleine Forscher – seien Sie dabei!

Auch in diesem Jahr möchte der Alumni-Club WWU Münster mit Spenden der Alumni wieder das Q.UNI Camp fördern. Im Sommercamp der Kinder- und Jugend-Uni Münster werden Vier- bis 14-Jährige selbst zu Forschern. Ein großer Erlebnispfad mit Barfußpfad und Riechgarten, eine Mitmachbaustelle und interaktive Exponate laden zum spielerischen Forschen und Lernen ein. Das Q.UNI Camp 2018 findet vom 23. Juni bis 5. August statt.

Wenn auch Sie die jungen Forscher auf ihrem Weg in die Welt der Wissenschaft unterstützen möchten, freuen wir uns über Spenden auf folgendes Spendenkonto:

WWU Münster  
IBAN: DE22 3005 0000 0000 066027  
BIC: WELADED3333  
Bank: Helaba  
Verwendungszweck: 3240042000 / Q.UNI (bitte unbedingt angeben!)

## Emeriti zurück an der Universität



(Foto: Thomas Mohn)

Für den 20. Februar 2018 hatte Prof. Dr. Johannes Wessels zum ersten Emeriti-Empfang der Universität in die Aula des Schlosses eingeladen. Rund 270 Gäste folgten der Einladung und genossen das Treffen mit ehemaligen Kolleginnen und Kollegen. Der Rektor informierte über die neuesten Entwicklungen an der Universität. Im Anschluss bestand die Gelegenheit zu Gesprächen. Insgesamt herrschte Einigkeit darüber, dass dieser gelungene Abend wiederholt werden sollte.



(Foto: WWU – Thomas Mohn)

## Eine Million Euro für Internationalisierung

Am 3. Mai 2018 empfing Rektor Prof. Dr. Johannes Wessels Vertreter von Santander Universitäten und der Santander Bank, um für die Unterstützung im Rahmen der langjährigen Kooperation zu danken. Seit 2013 fördert Santander Projekte an der WWU, um die Internationalisierung der Universität zu stärken. In diesem Jahr erreichte die Fördersumme die Marke von einer Million Euro.





Claudio Pereira, Tumen Dondukov, Veronika Fraidling und Julian Teltenkötter (von links) spielten beim Benefizkonzert „Alumni-Club Meets Music“ in der Musikhochschule zugunsten von ProTalent-Stipendien. (Foto: WWU – Peter Grewer)

## Termine für Alumni und Förderer

### 25. Mai 2018 Business Contacts – Die Karrieremesse in Münster

10:00–16:00 Uhr | Juridicum/Oeconomicum | Universitätsstraße 14–16, 48143 Münster  
Weitere Informationen unter [www.businesscontactsmuenster.de](http://www.businesscontactsmuenster.de)

### 5. Juni 2018 Vererben mit Herz und Verstand

Vortrag und Diskussion mit WWU-Alumnus Dr. Ansgar Beckervordersandfort, Notar und Fachanwalt für Erbrecht | Eine Veranstaltung der Stiftung Westfälische Wilhelms-Universität Münster | 19:00–21:00 Uhr | Seminarraum EG, Schlossplatz 6 (Nördliches Kavaliershäuschen), 48149 Münster  
Anmeldung erforderlich unter [www.stiftung@uni-muenster.de](mailto:www.stiftung@uni-muenster.de)  
Weitere Informationen unter [www.wwu.de/foerdern/wwu-stiftung](http://www.wwu.de/foerdern/wwu-stiftung)

### 7. Juni 2018 Theo-Talk!

Gesprächsabend mit WWU-Alumnus Dr. Gregor Freiherr von Fürstenberg, Vizepräsident von Missio | Eine Veranstaltung des Netzwerkbüros Theologie und Beruf | 19:00–20:45 Uhr | KTh II, Johannisstraße 8–10, 48143 Münster  
Anmeldung erforderlich unter [theologieundberuf@uni-muenster.de](mailto:theologieundberuf@uni-muenster.de)

### 26. Juni 2018 ProTalent-Sommerfest

Für Förderer, Stipendiatinnen und Stipendiaten des WWU-Stipendienprogramms  
16:00 Uhr | Gelände des Q.UNI Camps | Leonardo-Campus 11, 48149 Münster  
Anmeldung erforderlich unter [protalent@uni-muenster.de](mailto:protalent@uni-muenster.de)

### 28. Juni 2018 Öffentliche Vernissage mit Resultaten des Math Bridges Camps

18:00 Uhr | Orangerie des Botanischen Gartens | Schlossgarten, 48149 Münster  
Weitere Informationen unter [www.uni-muenster.de/AFO/gruender](http://www.uni-muenster.de/AFO/gruender)

### 4. Juli 2018 Verleihung des Preises zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses 2018

18:00–21:00 Uhr | LVM Versicherung | Kolde-Ring 21, 48126 Münster  
Vor der Preisverleihung findet um 16:30 Uhr die Mitgliederversammlung der Universitätsgesellschaft Münster e. V. statt.  
Anmeldung unter [anmeldung@universitaetsgesellschaft-muenster.de](mailto:anmeldung@universitaetsgesellschaft-muenster.de)  
Weitere Informationen unter [www.universitaetsgesellschaft-muenster.de](http://www.universitaetsgesellschaft-muenster.de)

### 7. Juli 2018 Alumni-Tag 2018

Das große Ehemaligentreffen für Alumni aller Fachbereiche mit Brunch, Vorträgen und Führungen

Eine Veranstaltung des Alumni-Clubs WWU Münster | 10:00–18:00 Uhr | Begrüßung und Brunch im Fürstenberghaus | Domplatz 20–22, 48143 Münster  
Weitere Informationen und Anmeldung unter [go.wwu.de/alumnitag](http://go.wwu.de/alumnitag)

### 6. Juli 2018 Alumni-Nachmittag und Tag der offenen Tür der Sinologie 2018

Ab 16:00 Uhr | Institut für Sinologie und Ostasienkunde | Schlaunstraße 2, 48143 Münster  
Weitere Informationen unter [www.uni-muenster.de/Sinologie](http://www.uni-muenster.de/Sinologie)

### 1. September 2018 JurGrad Alumni e. V.: Alumni-Tag der JurGrad 2018

Mitgliederversammlung, Workshops, Get together | Kettelerscher Hof | Königsstr. 51–53, 48143 Münster  
Weitere Informationen und Anmeldung unter [www.jurgrad.de](http://www.jurgrad.de)

### 3. November 2018 Festakt und Festball zum 100-jährigen Jubiläum der Universitätsgesellschaft Münster e.V.

Weitere Informationen zur Uhrzeit, zum Ort und zur Anmeldeöglichkeit finden Sie rechtzeitig auf der Homepage der Universitätsgesellschaft Münster unter [www.universitaetsgesellschaft-muenster.de](http://www.universitaetsgesellschaft-muenster.de)

### 9. November 2018 Münsteraner Marketing Symposium

Eine Veranstaltung von Marketing Alumni Münster e. V. | 12:00–23:00 Uhr | Aula des Schlosses | Schlossplatz 2, Münster  
Weitere Informationen unter [www.marketingcenter.de/mcm-alumni](http://www.marketingcenter.de/mcm-alumni)

Als Mitglied des Alumni-Clubs WWU Münster erhalten Sie regelmäßig Einladungen zu weiteren Veranstaltungen des Alumni-Clubs und der Universität. Anmeldung unter [www.uni-muenster.de/alumni](http://www.uni-muenster.de/alumni).